

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Sindow, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. P. Schmidt & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. — Die Anzeigen 1921, für die Redaktion 1784, für den Verlag u. die Druckerei 982. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postgebühr 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abholer vom Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 18.90 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühren: die gewöhnliche Normalzeile 1.00 Mk., im Reklameteil Seite 1.50 Mk. Reklameteil der Seite 50 Pf. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postamt: Nr. 2256 Berlin.

Nr. 46.

Magdeburg, Donnerstag den 24. Februar 1921.

32. Jahrgang.

Rein Pakt mit Monarchisten.

Die Regierungsfrage in Preußen.

Die bisherige aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten bestehende Regierungskoalition hat bei den preussischen Landtagswahlen die Mehrheit behalten. Die bürgerlichen Parteien scheinen aber keine Lust zu haben, die alte Koalitionspolitik fortzusetzen; sie wollen die Gelegenheit benutzen, um die Regierungsverhältnisse im Reich und in Preußen gleichartig zu gestalten.

Warum diese gleichartige Gestaltung der Regierungen im Reich und in Preußen notwendig sein soll, ist nicht einzusehen. Preußen ist verfassungsmäßig ein Bundesstaat wie jeder andere, und niemand ist bisher auf den Gedanken gekommen, daß die Regierungsverhältnisse in Rippe denen im Reich oder die Regierungsverhältnisse im Reich denen in Rippe gleichgestaltet werden müßten.

Man kann natürlich dagegen mit Recht einwenden, daß Preußen eben nicht Rippe ist, sondern der größte deutsche Bundesstaat und daß die Zentralen des Reiches wie jene Preußens in derselben Stadt ihren Sitz haben, daß sich also aus einer Verschiedenartigkeit der Regierungsverhältnisse auf den beiden Seiten der Wilhelmstraße Ungleichheiten und Meinungen ergeben können. Das ist zuzugeben, nur ist zu fragen, ob es nicht zu größeren Ungleichheiten führt, wenn man die Regierung des Reiches oder jene Preußens gleichartig gestaltet. Das ist die Frage, die im Reich hat am 6. Juni die Koalitionsmehrheit aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten zu bestehen aufgehört, in Preußen besteht sie dagegen weiter. Im Reich hat man wegen des Unterliegens der alten Koalition zu dem

Vertretungsmittel einer Minderheitsregierung, bestehend aus Deutscher Volkspartei, Zentrum und Demokraten greifen müssen, in Preußen besteht diese Notwendigkeit nicht, und daher auch kaum die Möglichkeit. Im Reich ist die Sozialdemokratie freiwillig aus der Regierung herausgegangen; sie hat der Bildung und dem Bestand einer Regierung ohne sie darum möglichst wenig Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Würden sich die Parteien der Reichskoalition nun untereinander verständigen, der Sozialdemokratie, der stärksten, im mächtigsten Aufstieg begriffenen Partei des Landes, den Stuhl vor die Tür zu setzen, so würde das nicht eben als eine Freundlichkeit betrachtet und weder in Preußen noch im Reich mit Freundlichkeiten beantwortet werden. Die Reichskoalition kann gegen den Widerstand der Sozialdemokratie weder im Reich noch in Preußen regieren. Es wäre denn, daß sie die stets hilfsbereiten Deutschnationalen zur Hilfe anriefen, und dann wäre im Reich wie in Preußen der

antisozialdemokratische Bürgerblock unter monarchistisch-reaktionärer Führung fertig. Ob das dem Reich und Preußen oder auch nur den an diesem Komploit beteiligten bürgerlichen Mittelparteien nützlich wäre, ist zu bezweifeln. Aber so ist es wohl nicht gemeint. Was die Parteien der Reichskoalition wollen, das ist die gleichzeitige Verbreiterung der Reichsregierung nach links und der preussischen Regierung nach rechts. Im Reich wie in Preußen soll eine Koalition regieren, die aus der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten besteht. Am merkwürdigsten ist dabei die Haltung der Deutschen Volkspartei. Diese hat sich bekanntlich nach den Reichstagswahlen bemüht, eine Regierung mit den Sozialdemokraten zustande zu bringen, holte sich dabei aber einen Knob. An eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung wurde damals nicht gedacht. Man nahm wohl an, es sei schon Zustimmung genug, die Sozialdemokratie in eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei einzuladen und schenkte die weitere Belastung dieses Planes durch Hinzuziehung der Konservativen.

In den ersten Februartagen hat aber die Deutsche Volkspartei die berühmten Verhandlungen mit den Deutschnationalen und mit den Sozialdemokraten zwecks Bildung einer Regierung der nationalen Einheitsfront geführt, deren Ergebnis war, daß die Sozialdemokraten ablehnten, die Deutschnationalen eben dasselbe taten, aber später wieder umfielen.

Verhandlungen mit den Deutschnationalen und mit den Sozialdemokraten zwecks Bildung einer Regierung der nationalen Einheitsfront geführt, deren Ergebnis war, daß die Sozialdemokraten ablehnten, die Deutschnationalen eben dasselbe taten, aber später wieder umfielen.

Verhandlungen mit den Deutschnationalen und mit den Sozialdemokraten zwecks Bildung einer Regierung der nationalen Einheitsfront geführt, deren Ergebnis war, daß die Sozialdemokraten ablehnten, die Deutschnationalen eben dasselbe taten, aber später wieder umfielen.

Die Deutschnationalen haben also jetzt ihre Bereitschaft erklärt, mit den Sozialdemokraten zusammen eine Regierung im Reich zu bilden. Ein Plan, von dem Genosse Scheidemann nicht übel sagte, eine Seirat mit des Teufels Großmutter sei dagegen noch ein appetitliches Unternehmen. In jenen Verhandlungen erklärte nun die Deutsche Volkspartei den Deutschnationalen auf Befragen ausdrücklich, eine einseitige Verbreiterung der Regierungskoalition nach links komme für sie nicht in Frage. Würden die Deutschnationalen nicht mit, so wollten auch die Volksparteiler die Sozialdemokraten in die Reichsregierung nicht aufnehmen.

Das war vor drei Wochen. Heute ergibt sich schon ein andres Bild. Die Organe der Deutschen Volkspartei — allen voran die „Magdeburgische Zeitung“ — hiebert sich in aufdringlicher Weise an und erklären sich bereit, mit den Sozialdemokraten ohne die Deutschnationalen eine Regierungskoalition in Preußen zu bilden. Ein glatter Unfall der Deutschen Volkspartei

im Laufe von zwanzig kurzen Tagen. Der Unfall der deutschnationalen Parteileitung hat die Vertretung der Deutschen Volkspartei nicht schlafen lassen. Wenn's um die Ministerkessel geht, wenn's sich um die Macht oder die langsame Wiedererlangung der Macht handelt, da riskiert eine grundfeste Partei schließlich noch mehr, als nur auf die Nase zu fallen. Vielleicht zieht man schließlich doch noch die Demokraten und das Zentrum hinter sich her.

Denn der von der Stinnespartei erstrebte Eintritt in die preussische Regierung soll nach ihrer Darstellung den einseitigen taktischen Bedürfnissen der bürgerlichen Parteien entsprechen. Diese möchten in Preußen ihre Stellung gegenüber der Sozialdemokratie durch Bezug von rechts verstärken, im Reich aber einen Teil ihrer Verantwortung auf die Sozialdemokratie abladen. Das ist von ihrem Standpunkt aus schlaue Erdacht, fraglich bleibt nur, ob es von der Sozialdemokratie ebenso schlaue wäre, darauf einzugehen. Einstweilen droht das Verhalten des Zentrums und der Demokraten — wenn sie auf die volksparteilichen Lockrufe hineinfallen — nur das Wenige, was an Ordnung vorhanden ist, zu zerstören, und zwar mitwillingerweise zu zerstören.

Im Reich besteht jetzt eine Minderheitsregierung, der kein Mensch was tut, obwohl doch wirklich mancherlei gegen sie zu sagen wäre. In Preußen kann die alte Koalition weiter bestehen bleiben, weil sie keine sichere Mehrheit hat. Es könnte also

alles bis auf weiteres beim alten bleiben. Wenn das Zentrum und die Demokraten der Sozialdemokratie die Koalition in Preußen kündigen, so schaffen sie zunächst im Reich und in Preußen an Stelle der bisherigen leidlichen Ordnung ein Chaos, und es ist ganz ungewiß, was sich aus ihm neu gestalten soll.

Die Sozialdemokratie denkt natürlich nicht daran, sich einfach im Reich und in Preußen so verwenden zu lassen, wie es den bürgerlichen Parteien gerade beliebt. Sie wird von den Parteien der Reichskoalition kein Diktat entgegennehmen. Man wird ihr daher nicht mit Zustimmung, die in Verkenning der gegebenen Machtverhältnisse gestellt sind, hoffentlich erst gar nicht kommen. Andernfalls wäre man einer glatten Ablehnung sicher.

Wie sie sich anbiedern.

Ungerichtet geht die sogenannte Deutsche Volkspartei aus dem Wahlkampf hervor. Man kann sie am treffendsten als die Partei der Morallosen bezeichnen. Vertreterin der Kriegsgewinner und Schieber, glaubte sie mit Geld alles machen zu können. Grundsätze beschwerten diese Leute nicht. Sie sind Monarchisten wie die Deutschnationalen. Höher aber als ihre monarchistischen Gefühle steht ihnen das Bedürfnis, an die Rippe zu kommen. Und deshalb sind sie bereit, ihre monarchistische „Ueberzeugung“ in der Republik „zurückzustellen“, wenn man ihnen gestattet, dafür materielle Vorteile einzutauschen.

Nach den letzten Reichstagswahlen, als die sozialistischen Parteien mit nahezu 200 Mandaten in den Reichstag einzogen, beschafften die Unabhängigen diesen politischen Strandräubern die unerbittliche Gelegenheit, Regierung spielen zu dürfen. Die Stinnes und Böglers waren auf einmal die unentbehrlichen Berater der Regierung geworden. Jetzt, nach den preussischen Landtagswahlen, wird mitgeteilt, daß Stinnes nicht als Sach-

verständiger die Regierung nach London begleitet. Er hat in Spa gerade genug Unheil angerichtet.

Als die Kappisten loschlügen, rieben sich die Morallosen bergnützig die Hände, blieben aber vorsichtig im stillen Kämmerlein sitzen. Hätten die Kappisten gestagt, dann wären die Stresemänner die ersten gewesen, die sich vorgebrängt und für sich die besten Plätze in der Regierung reklamiert hätten. Da sie aber unterlagen, bedauerten die Stresemänner und Geinze in lautmohantem Tone das „nationale Unglück“ des Bürgerkriegs.

Ein Programm haben sie nicht. Wenigstens keins, das bei den Wählermassen ziehen würde. Die ihnen mangelnden Grundzüge ersetzen sie deshalb mit Vorliebe durch die persönliche Verunglimpfung der Gegner. Es gibt keinen Schmutz, der diesen Leuten zu schmutzig wäre, um die Gegner damit zu bewerfen. Als echte Emporkömmlinge glauben sie den Gegner besonders damit verächtlich machen zu können, wenn sie ihm vorhalten, daß er nur ein „gewöhnlicher Arbeiter“ sei.

Diese Kriegsgewinner konnten sich nicht genug tun, aber die sozialdemokratische Miswirtschaft

und Korruption zu schmähern. Wie triumphten sie im voraus über das große Meinenmachen, das von den sozialdemokratischen Oberpräsidenten und Landräten nichts übrig lassen würde. Kaum aber ist es offenbar geworden, daß die Sozialdemokratie die Masse der Arbeiter um sich geschart hatte und nicht zu übergehen ist, da sind dieselben Leute bereit und entschlossen, die sozialdemokratische „Miswirtschaft“ und „Korruption“ mitzumachen. Sie weisen nach, daß die Demokraten ja eigentlich nicht mehr zählen und gerade noch gut genug sind, abzutreten und der Partei der Morallosen Platz zu machen.

Die Demokraten erfahren jetzt, daß man durch Konzeptionen an die Rechte weder die proletarisierten Mittelschichten an sich fesseln, noch das sogenannte liberale Bürgertum davor bewahren kann, um seinen Geldbeutel besorgt zu sein. Ob sie, wie es die Stinnes-Partei von ihnen fordert, bereit sind, Selbstmord zu begehen, wollen wir noch bezweifeln.

Für das Proletariat aber ergibt sich als bringendes Gebot, die Reihen zu schließen. Jede Zerspaltung stärkt die Geldsäcke. Daß wir diese Zerspaltung zum guten Teile bereits überwunden haben, zeigt der Ausgang der Wahlen. Die

Unabhängigen sind erledigt.

Sie sind von den empörten Wählern auf ein Drittel ihres Bestandes zurückgeworfen worden. Dieses eine Drittel wird sich in wenigen Monaten verflüchtigen. Jetzt nach der fürchterlichen Niederlage wird eine allgemeine Flucht aus den unabhängigen Organisationen eintreten. Im Regierungsbezirk Magdeburg werden im März nicht so viele Beiträge eingehen, daß davon auch nur ein einziger Sekretär besoldet werden kann. Die Unabhängigen hatten ja selbst in ihrer Blütezeit viele Papiersoldaten. Sie standen mit ihren Namen wohl in den Mitgliederlisten, aber sie dachten nicht daran, finanzielle Opfer für die Partei zu bringen. Und selbst einschließend dieser Papiersoldaten, hat die unabhängige Parteileitung es nicht gewagt, jemals die Stärke ihrer Organisation anzugeben. Auch in der besten Zeit mußte die Mitgliederzahl verschwiegen werden. Ihre Bekanntheit hätte die Schwäche dieser Partei der großen Worte entzückt.

Solche Mitglieder ertragen eine Niederlage nicht. Zumal wenn sie so schwer ist wie die, die den Unabhängigen jetzt beigebracht worden ist. Solche Mitglieder laufen in hellen Scharen davon, wenn die Siebe prasseln.

Bei den nächsten Wahlen wird es Unabhängige daher nicht mehr geben. Die Einigung des Proletariats hat damit einen großen Schritt weiter getan. Es bleibt dann nur noch eine Zerteilung der Arbeiterschaft übrig. Und auch diese wird alsbald überwunden werden.

Die Einigung der deutschen Arbeiterklasse wird sich unter dem stürmerischen Banner der Sozialdemokratie vollziehen. Viel schneller, als manche Zweifler heute noch annehmen. Dann schlägt für die Reaktion der Tag des vollen Gerichts, vor dem die Unabhängigen und Kommunisten durch ihre Sonderbündel am 20. Februar unfre Monarchisten und Rückwärtler bewahrt haben.

Es ging gegen die Sozialdemokratie.

Der 20. Februar hat die Unabhängigen erledigt und durch die Rechnung der Reaktionäre einen viden Strich gezogen. Der Deutsche Nationalen Herrgott träumt, von der preussischen Ministerpräsidentenschaft auf Grund von vier Millionen Wählern, die sich für seine Partei entscheiden sollten. Wie viele Hunderttausende fehlen an dieser Zahl! Die Reaktionäre der Deutschen Volkspartei waren

Nicht weniger Mühe in ihren Kräften. Die Millionen Arbeiter nur so heran. Eine Salbung der preussischen Ministerien zwischen den beiden reaktionären Parteien ergötzen ihnen als selbstverständliche Folge des Wahlergebnisses.

Der Wahlkampf der vereinigten Reaktion ging gegen die Sozialdemokratie.

Das Wahlziel wurde in jedem Flugblatt, in jedem Artikel, in jeder Rede, in jeder schmutzigen Verleumdung sozialdemokratischer Führer offen verkündet: Sinauswurf der Sozialdemokratie aus der preussischen Regierung!

Und nun das Ergebnis! Die Sozialdemokratie ist die weitaus stärkste Partei in Preußen geblieben, die alte Reaktion hat ihre Mehrheit behauptet. Die Reaktionskräfte sind von den sozialdemokratischen Wählerinnen und Wählern glänzend zurückgeschlagen worden und spielen nun die Rolle der Kohgerber, die ihre erträumten Felle wegschwimmen sehen.

Was tut man in dieser verwerflichen Situation? Die Partei der Dreifache ist um Antwort nicht verlegen. Sie läßt die Schwesterpartei, mit der sie sich auf Gedeih und Verderb verbunden hatte, rechts liegen, bricht ihr die Kreuze und schiebt den Parteien links von ihr, dem Zentrum und den Demokraten, den Gedanken ein, mit ihr und der Sozialdemokratie zusammen die preussische Regierung zu bilden. Dann soll die Homogenität zwischen dem Reich und Preußen hergestellt sein.

Demokratische Blätter beissen auf den Köder schon an. Sie verlangen nur Zusicherungen der Stimmströbanten für ihr künftiges Verhalten. Das will sagen: Bekenntnis zur Demokratie. Die Republik schenkt man sich schon. Das Zentrum erklärt, daß es ein Regieren gegen die Sozialdemokratie nicht geben könne.

Es wird also doch wohl

von der Sozialdemokratie abhängen,

daß die neuen hinterhältigen Schachzüge der stimmesterten Monarchisten Erfolg haben werden. Und da wollen wir aufs neue betonen, daß die Entscheidung der Sozialdemokratie schon längst gefallen ist. Nämlich auf dem letzten Kasseler Parteitag, der gestern schon an dieser Stelle angezogen worden ist. Dort ist einstimmig beschlossen worden, daß alle wirksam republikanisch gesinnten Parteien für die Sozialdemokratie blindlingsfähig sind. In der Deutschen Volkspartei gibt es keine Republikaner. Man kann es verstehen, wenn das Zentrum und die Demokraten eine Stärkung der Reichsregierung durch die Sozialdemokratie wünschen. Man kann es aber nicht verstehen, wenn das Zentrum und die Demokraten in Preußen eine Regierung nach dem Muster der Reichsregierung schaffen wollen. Die Sozialdemokratie ist aus dem preussischen Wahlkampf mit glänzenden Erfolgen hervorgegangen. Wenn auch der Landtag ein Unwachsen der reaktionären Stimmen zeigt, so sind doch die Sozialisten in machtvoller ansehnlicher Stärke zurückgekehrt. Wir hatten in der Preussischen Nationalversammlung alles in allem 169 Sozialisten; im neuen Landtag haben die Sozialisten und Kommunisten zusammen ebenfalls 169 Vertreter. Die gesamte Linke hat also keine Schwächung erfahren. Dank der glänzenden Erfolge, die die Sozialdemokratie davongetragen hat. Die Stärkung der Reaktion ist ausschließlich auf Kosten der bürgerlichen Demokratie erfolgt. Das darf aber diese Demokraten nicht berücken, auf die Stimmenrufe der reaktionären Stimmstrome zu hören. Sonst verlieren sie bei den nächsten Wahlen noch den letzten Rest.

Es ist auf Grund der Entscheidung des souveränen preussischen Volkes noch einmal hervorzuheben, daß in Preußen für die Sozialdemokratie kein Grund besteht, nach anderen Wahlkreisbildungen zu suchen. Die Sozialdemokratie läßt sich nicht beiseiteschieben.

Sie wird der Reaktion nicht den Gefallen erweisen, in Preußen an Einfluß zu gewinnen. Jetzt erst recht nicht. Die Reaktion verzettelt nur zu deutlich, wie sehr sie sich nach der Beteiligung an der Regierung sehnt. Ist es nicht ein Schauspiel für Götter, zu lesen, daß die allein echten und wahren Preußen der „Deutschen Tageszeitung“ sogar mit den Welfen zusammengenommen wollen, um eine Regierung zu schaffen. Die „Verteidiger“ des alten Preußens wollen zusammen mit den Welfen, die dieses Preußens sprengen wollen, den Bestand und die Einheit Preußens sichern.

Die reaktionären Kreise mögen sich in Kombinationen üben, die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß auch diese Träume zerflattern, wie unter ihrer Führung die preussischen Wähler dafür gesorgt haben, daß der preussischen Reaktion ihre verfliegene Hoffnungen zerstört worden sind.

Wahlergebnisse.

(Ergebnisse, die bisher noch nicht vollständig waren.)

15. Wahlkreis (Hannover).

	20. Februar 1921	6. Juni 1920	Stimmen
Sozialdemokraten	141 474	132 223	3
Unabhängige	16 773	52 045	—
Kommunisten	16 481	2 305	—
Demokraten	19 648	29 632	—
Deutsche Volkspartei	63 268	63 486	1
Deutschnationale	40 842	33 479	1
Zentrum und Welfen	138 542	5 290	2

20. Wahlkreis (Alta-Nachen).

	20. Februar 1921	6. Juni 1920	Stimmen
Sozialdemokraten	164 459	170 625	4
Unabhängige	8 580	170 625	—
Kommunisten	45 762	—	—
Demokraten	29 853	35 013	—
Zentrum	479 546	443 388	11
Deutsche Volkspartei	78 385	77 283	1
Deutschnationale	49 494	33 917	1

113 Sozialdemokraten gewählt.

Wir stellen im folgenden die Stimmenzahlen der einzelnen Parteien vom letzten Sonntag in vorläufiger, nichtamtlicher Zusammenrechnung den amtlichen Stimmenzahlen derselben Parteien vom 6. Juni 1920 — natürlich den im preussischen Staatsgebiet abgegebenen — gegenüber.

	am 20. Februar	am 6. Juni
Sozialdemokraten	4 171 286	3 282 617
U. S. P.	1 056 928	2 992 922
K. P. D.	1 207 896	187 577
Dem.	877 468	1 081 025
Zentr.	2 984 002	2 768 058
D. Wp.	2 266 687	2 252 450
Dt. nat.	2 842 687	2 151 957

Bei dieser Zusammenstellung ist natürlich zu berücksichtigen, daß bei der Wahl am 6. Juni Ostpreußen und Schleswig-Holstein nicht mitgestimmt hatten, so daß die Ziffern vom 6. Juni um einiges zu ergänzen sind.

Betrachten wir die drei sozialistischen Parteien, so ergibt sich, daß Unabhängige und Kommunisten zusammen nur die Hälfte der sozialdemokratischen Stimmen erhalten haben.

Die Errechnung der Mandatsverteilung begegnet ziemlich Schwierigkeiten. Die bisher veröffentlichten Mandatszahlen stimmen mit den Stimmenzahlen der Parteien nicht überein. Alle Errechnungen sind nur vorläufige und kleinere Verschiebungen müssen erwartet werden.

Zu den bisher in den einzelnen Wahlkreisen gewählten Abgeordneten kommen aus der Verrechnung der Reststimmen für die Landeswahlvorschlüge weitere 85 Mandate für die verschiedenen Parteien, und zwar für die Deutschnationale 9, für die Deutsche Volkspartei 5, für die Zentrumspartei 8, für die Demokraten 4, für die Sozialdemokratie 4 (Otto Braun, Karl Sebering, Robert Reinert, Gertrud Hanna), für die Unabhängigen 4, für die Kommunisten 4 und für die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes 2.

Zu den neugewählten 399 Abgeordneten zum Preussischen Landtag treten noch die bisherigen 22 Abgeordneten des Wahlkreises 9 (Oberschlesien) hinzu, so daß die Gesamtzahl 421 beträgt. Es handelt sich um 7 Sozialdemokraten, 11 Zentrum, 1 Demokrat, 1 Deutschnationale, 2 Unabhängige. Der Landtag würde sich demnach wie folgt zusammensetzen:

Sozialdemokraten	118
Demokraten	26
Zentrum	90
Deutsche Volkspartei	57
Deutschnationale Volkspartei	78
Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes	1
Unabhängige Partei	28
Vereinigte Kommunisten	30

Im Besitz der bisherigen Regierungskoalition bleiben also 229 Mandate, während nur 192 Landtagsmandate der Opposition aller Richtungen zugefallen sind.

Die sozialdemokratische Fraktion.

Wir geben hier im Zusammenhang die Mitglieder der neuen Landtagsfraktion, soweit sie in Wahlkreisen gewählt sind:

- Wahlkreis 1 (Ostpreußen): Otto Braun, Alfred Stamer, Frau Oestreicher, Bruno Neumann, Frau Wahlen gemuth.
- Wahlkreis 2 (Merlin): Paul Hirsch, Hermann Lademann, Gustav Heller, Gertrud Hanna, Erich Kuttner.
- Wahlkreis 3 (Waldam II): Franz Krüger, Friedrich Barthele, Luise Köhler, Dr. Max Wendinger.
- Wahlkreis 4 (Waldam I): Wilhelm Giering, Richard Wende, Friedrich Weinkampfen, Konrad Hasenisch, Willi Jahnke.
- Wahlkreis 5 (Frankfurt a. d. O.): Emil Faber, Wilhelm Beckel, Ernst Heilmann, Eugen Brückner, Wilhelm Schadow, Max Hoffmann.
- Wahlkreis 6 (Pommern): Fritz Garbert, Theodor Hartwig, Christoph Böhmig, Wilhelm Schauer, Adolf Deder.
- Wahlkreis 7 (Breslau): Gustav Schlich, Georg Strowig, Wilhelm Winger, Theodor Müller, Adolf Thiele, Joseph Lang, Veria Sawasch, Edward Gaertig.
- Wahlkreis 8 (Pommern): Hugo Sperle, Otto Preiß, Otto Buchwitz, Frau Dr. Wegscheider, Max Simon.
- Wahlkreis 9 (Doppeln) darf als Abstimmungsgebiet nicht wählen.
- Wahlkreis 10 (Magdeburg): Frau Bollmann, Martin Neumann, Julius Koch, Ernst Brandenburg, Ernst Wittmann, Georg Wicorowski.
- Wahlkreis 11 (Merseburg): Heinrich Maentig.
- Wahlkreis 12 (Schleswig-Holstein): Wilhelm Precour, Hermann Peters, Jrl. Jensen, Max Richter, Christoph Regenfuß, Hermann Thomas.
- Wahlkreis 14 (Wefer-Emm): Walter Hubert.
- Wahlkreis 15 (Ost-Hannover): Otto Dellerich, Karl Gehrmann, Frau Kröger.
- Wahlkreis 16 (Süd-Hannover): Robert Reinert, Frau Helfers, Karl Stephan, Heinrich Müller, Karl Müller, Karl Schröder, Hermann Schropp.
- Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord): Karl Sebering, Willi Michel, Kornelius Lubenberg, Wilhelm Schürer.
- Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd): Otto Hue, Franz Klubsch, Julius Bräuer, Nikolaus Derrath, Fritz Gusemann.
- Wahlkreis 19 (Egge-Rassau): Richard Hauschild, Heinrich Wittich, Frau Egg, Otto Haese, Albert Jelski, Andreas Waber, Edward Schreiber, August Strunk.
- Wahlkreis 20 (Alta-Nachen): August Haas, Frau Köhl, Heinrich Erles, Frau Schöffgen.
- Wahlkreis 21 (Rheinl.-Trier): Valentin Schäfer.
- Wahlkreis 22 (Düsseldorf-Ost): Heinrich Dimberg, Karl Haberland, Hermann Weber.
- Wahlkreis 23 (Düsseldorf-West): Wilhelm Schlichtmann, Friedrich Beyerlich.

Da die Genossen Otto Braun, Sebering, Reinert, Gertrud Hanna und Frau Hanna Wegscheider auch in Wahlkreisen gewählt sind, werden sie wahrscheinlich dort annehmen. An ihre Stelle werden von der Landesliste folgende Genossen treten: Dr. Siegfried Rosenfeld, Rechtsanwalt, Dr. med. Alfred

Beher, Prof. Heinrich Ennow, Richard Karols, Vorsitzender des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten.

Da die Ziffern aus den einzelnen Wahlkreisen bisher nicht gleichmäßig einliefen, war es noch nicht möglich, die auf Grund der Wahlkreis-Verbindungen gewählten Genossen mit Sicherheit festzustellen.

Der neue Provinziallandtag.

Die Zusammensetzung des Provinziallandtags ist noch nicht zu übersehen. Die auf den Regierungsbereich Magdeburg entfallenden Abgeordneten verteilten sich etwa folgendermaßen auf die Parteien: Soz. 18, U. S. P. 3, K. P. 2, Dem. 5, J. vielleicht 1, D. W. 6 oder 7, D. N. 8. 23 sozialistischen werden 20 bürgerliche Abgeordnete gegenübersehen.

Kreistagswahlen.

Von den Kreistagswahlen liegen noch keine endgültigen Ergebnisse vor. Die folgenden Zahlen und die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Listen können also noch Veränderungen erfahren.

- Kreis Jerichow I. Soz. 16 849 (12 Sitze), U. S. 3499 (2 Sitze), K. 868 (1 Sitz), Bauernbund 1547 (1 Sitz), Landgemeindefriste 1892 (1 Sitz), Bürgerblock 7064 (5 Sitze), D. N. 7470 (5 Sitze). Eine sozialistische Mehrheit ist vorhanden. Vom Kreise Jerichow II liegt das Ergebnis der Kreistagswahl noch nicht fest.
- Kreis Mansleben. Soz. 19 989 (14 Sitze), U. S. 2079 (2 Sitze), K. 2627 (2 Sitze), Zentr. 1604 (1 Sitz), Liste Heimat 4896 (4 Sitze), D. N. 4533 (3 Sitze), Liste Brauer (Beamtenliste) 626 (— Sitz). Eine sozialdemokratische Mehrheit ist vorhanden.
- Kreis Osterburg. Soz. 5591 (6 Sitze), U. S. 754 (1 Sitz), Bürgerblock 14 220 (16 Sitze).
- Kreis Gardelegen. Soz. 7000 (7 Sitze), U. S. 1370 (1 Sitz), Dem. 8430 (8 Sitze), J. 283 (— Sitz), D. W. 2988 (3 Sitze), D. N. 8888 (8 Sitze).
- Kreis Salzwedel. Soz. 2804 (3 Sitze), U. S. 1772 (2 Sitze), Angehörtenliste 533 (— Sitz), Stabilität 3878 (4 Sitze), Bauernbund 7587 (7 Sitze), Landliste 11 583 (11 Sitze).
- Kreis Stendal. Soz. 8741 (9 Sitze), U. S. 1093 (2 Sitze), K. 679 (— Sitz), Dem. 2543 (2 Sitze), J. 304 (— Sitz), Bauernbund 996 (1 Sitz), Landbund 9785 (10 Sitze).
- Kreis Wolmirstedt. Soz. 14 718 (14 Sitze), U. S. 1018 (1 Sitz), K. 489 (— Sitz), J. 217 (— Sitz), Sipfklub 516 (1 Sitz), Bürgerblock 9100 (8 Sitze). Die sozialdemokratische Mehrheit ist gesichert.
- Kreis Neuhaldensleben. Soz. 18 475, U. S. 2064, K. 528, Bürgerliste 12 931. Die sozialdemokratische Mehrheit ist gesichert.
- Kreis Halbe. Soz. 22 820 (13 Sitze), U. S. 6385 (3 Sitze), K. 3111 (1 Sitz), Bürgerblock 19 943 (12 Sitze). Eine sozialistische Mehrheit ist vorhanden.
- Kreis Osterleben. Soz. 11 791, U. S. 1450, K. 1886, Liste Henning 449, W. (Göbe) 9537, J. 1662. Eine sozialistische Kreistagsmehrheit ist sicher.
- Kreis Halberstadt. Soz. 8780 (9 Sitze), U. S. 1063 (1 Sitz), K. 1045 (1 Sitz), Bürgerblock 9986 (10 Sitze). Die bürgerliche Mehrheit ist beseitigt und eine knappe sozialistische Mehrheit erreicht.
- Kreis Quedlinburg. Soz. 8787, U. S. 4071, K. 913, Dem. 1870, Reichsblock 5523. Die sozialistische Mehrheit ist gesichert.
- Kreis Vermitzgerode. Soz. 8670, K. 871, Dem. 2017, Reichsblock 8083.

Die Reichstagsnachwahlen.

1. Wahlkreis (Ostpreußen).

	20. Febr. 21 Sitze	19. Jan. 19 Sitze	Stimmen
Sozialdemokraten	224 285	418 201	7
Unabhängige	52 002	45 872	—
Kommunisten	67 892	—	—
Demokraten	51 518	171 108	3
Zentrum	88 423	98 523	1
Deutsche Volkspartei	188 794	72 194	1
Deutschnationale	290 643	108 032	2

14. Wahlkreis (Schleswig-Holstein).

	20. Febr. 21 Sitze	19. Jan. 19 Sitze	Stimmen
Sozialdemokraten	256 227	370 884	5
Unabhängige	20 604	27 801	—
Kommunisten	41 052	—	—
Demokraten	64 230	218 579	3
Zentrum	5 415	8 107	—
Deutsche Volkspartei	127 407	62 950	1
Deutschnationale	140 354	61 819	1
Schleswiger	25 217	87 918	—

Veränderungen im Reichstag.

Aus den Nachwahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein ergeben sich in der Zusammensetzung des Reichstags Veränderungen. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt jetzt 484 gegen 486. Die Sitze verteilen sich auf:

	bisher	jetzt	Änderung
Sozialdemokraten	113	108	-5
Unabhängige	59	81	+22
Kommunisten	24	26	+2
Demokraten	45	40	-5
Zentrum	67	68	+1
Bayerische Volkspartei	21	21	—
Bayerische Bauernpartei	4	4	—
Deutschnationale	66	71	+5
Deutsche Volkspartei	62	65	+3
Welfen	5	5	—

In diesen Zahlen sind die Mandate bereits enthalten, die sich aus der Verrechnung der Reststimmen auf die Reichstagswahlvorschlüge vom 6. Juni 1920 ergeben. Daraus erhalten die Sozialdemokratische Partei 1 Sitz (Reichstagswahlkreis Dortmund), das Zentrum 1 Sitz, die Deutschnationale Partei 2 Sitze, die Deutschnationale Volkspartei 2 Sitze, die Deutsche Volkspartei 1 Sitz, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 2 Sitze und die Kommunistische Partei 1 Sitz.

Frankreich und die Preußenwahlen.

Den Chauvinisten und Nationalisten in Frankreich, England usw. ist der Ausfall der Preußenwahlen mindestens unangenehm als unser Reaktionären. Kein besserer Anlaß zu neuen Hege gegen Deutschland hätte geboten werden können, als wenn wir in Preußen eine Mehrheit der Rechtsparteien erhalten hätten. Der Verrger über diesen Ausfall der Wahl wird in einem Teile der französischen Presse nur schlecht verstanden. Das „Echo de Paris“ erklärt, die preussischen Wahlen hätten, wie man erwarten habe, eine Schwenkung nach rechts gebracht. Die Unabhängigen Sozialdemokraten hätten sehr gelitten und die Nationalisten hätten zum Schaden der gemäßigten Konserativen Erfolg erzielt. Die Sozialdemokratie gewinne Stimmen, so daß die Koalition der demokratischen Parteien Herr der Lage bleibe. Man dürfe aber die Bedeutung dieses Ergebnisses nicht übertrieben. Denn die Sozialdemokraten hätten in Bezug auf den Friedensvertrag von Versailles wie alle Deutschen, das heißt, sie hätten mit der Tendenz, ihn nicht auszuführen. Ein Aufschub der „Victoire“, man sehe wohl, daß die beiden Rechtsparteien einige Sitze gewonnen hätten. Aber da sie im alten Landtag nur den vierten Teil der Sitze innegehabt hätten, würden sie eine durch legale Mittel vollständig unzulässige Mehrheit bleiben. Es sei also eine feststehende Tatsache, daß die Männer der Partei von 1914 nur ein Viertel der Wähler hätten.

BRITANNIA

Anteuchalungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 16 Magdeburg, Donnerstag den 24. Februar 1921

Die Landbesitzerin höchstpersönlich, die Gemahlin des Herrn Präsidenten, höchstpersönlich wird auch die kleine Waise münze auf die gerechteste Weise...

Der Zusammenbruch.

Von Hermann Sillermann.
Doch! Das Feuer rollte. Sie gerissen die Eingeweide der Erde...

Seine Denkschrift — sie verfaßte sie selbst, mit offenkundigen Handbemerkungen versehen. Man hätte nicht an sie denken dürfen — wie man hochwürdige Überhaupt nicht an sie denken durfte...

Der Zusammenbruch. Das Feuer rollte. Sie gerissen die Eingeweide der Erde...

Seine Denkschrift — sie verfaßte sie selbst, mit offenkundigen Handbemerkungen versehen. Man hätte nicht an sie denken dürfen...

Seine Denkschrift — sie verfaßte sie selbst, mit offenkundigen Handbemerkungen versehen. Man hätte nicht an sie denken dürfen...

Wenigstens große Strecken nicht ganz unerschüttert, das andere wird zerfallen und nur noch an den Säulen und Pfeilern stehen. Auch die ausgedehnten Süden, die besonders durch den Flußlauf der Kanalarbeiter...

Wissenschaft.

Geruchs-Gehemnisse. Der Geruchssinn, dessen Erforschung in letzter Zeit die Physiologie so eifrig zugewandt hat, bietet doch noch mannigfache Geheimnisse und Schwierigkeiten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der abstrahierte Mensch nur noch seine Fähigkeit des Riechens mit den Leistungen primitiver Menschen vergleicht...

Humor und Satire.

Deutsch. Während der französischen Revolutionen wurde die Satire, als die gewöhnliche Über den Köpfen des bürgerlichen Lebens, in einem Dampfer aus dem Sog der Satire...

Mulierlei.

Katz, die reden. Bei dem neuen Mordmord in Berlin wurde die Untersuchungskommission die Tatorte herangezogen, daß die Ertragslose in einer Stellung mit 12 Jahren erbohen...

Vom deutschnationalen Parteifraß.

Der deutschnationale Parteifraß wächst sich zu immer größeren Dimensionen aus. Nachdem man eine Anzahl sehr peinlicher Vorgänge bis zur Wahl sorgfältig totzuschweigen gesucht hat, haben die Enthüllungen in der sozialdemokratischen Presse nun doch einigen Beteiligten den Mund geöffnet.

In den „Deutschen Aufgaben“ plaudert Ewald Bedmann in die internen Vorgänge bei der „Deutschen Zeitung“, deren Redakteur er einst war, aus, und zwar aus Anlaß einer preßgesetzlichen Berichtigung, zu deren Abdruck ihm Justizrat Claß als Rechtsvertreter des alldeutschen Parteivorstandes Claß auf Grund des Preßgesetzes (auch eine Form parteigenösslichen Verkehrs) gezwungen hat. Es handelt sich dabei zunächst um einen beleidigenden Brief des deutschnationalen Jürgen v. Kamin an Bedmann. Ewald Bedmann hatte Claß als den intellektuellen Urheber des Briefes bezeichnet. Claß hat dies bestritten, inzwischen hat sich aber der „Königliche Komrat a. D.“ v. Herberg als derjenige gemeldet, der den Briefumschlag zu dem abfichtlichen Beleidigen des Jürgen v. Kamin geschrieben und diesen weiterbefördert hat. Ewald Bedmann kündigt wegen dieser Sache gerichtliche Klage an und den Nachweis, daß auch Claß trotz seines Zeugnis an der Sache beteiligt sei, und fährt dann fort:

Über lassen wir diese Frage von den Sachverständigen vor Gericht entscheiden. Dort wird sich dann ja auch für die Herren der „Deutschen Zeitung“ Gelegenheit bieten, ihre sittlichen und moralischen Griffe einmal frei vor der Öffentlichkeit zu verteidigen. Und ist da zum Beispiel bekannt, daß Herr Justizrat Claß noch Mitte März 1918, also zu einer Zeit, da die Meinung über den Politiker v. Kamin längst abgeschlossen war, er nicht gefragt hat, wie man es verantworten wolle, von dem „politischen Bankrotteurer“ v. Kamin zu sprechen. Und ist dann weiter bekannt, daß der gleiche Justizrat Claß nur wenige Wochen später seine berufliche Tätigkeit in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichte. Herr v. Kamin habe durch seinen Lebenswandel in Bulgarien das Deutsche Reich entehrt, daß Herr Claß aber nicht den Mut hatte, sich als Verfasser zu bekennen. Er ließ einen Herrn van Hoff hinhalten, wie man zu sagen pflegt, und vergalt die bewiesene Freue mit demselben Unbarm der Entlassung. Daß jener Herr van Hoff, einer der angesehensten deutschen Journalisten seiner Zeit, sich kürzlich aus Mangel an Sorgen das Leben nahm, ist auch eine wichtige Angelegenheit gegen die Gemäßigten der „Deutschen Zeitung“, die die bürgerliche Sittlichkeit in Erbpaß genommen zu haben behaupten. Wenn diese Leute mit ihren kindischen Briefschreibereien unter allen Umständen eine Gerichtsverhandlung über ihre Moral wollen, dann kann ihnen geholfen werden; sie sollen sich dann auch nicht über Dürftigkeit des Materials beklagen. Denn daß auch Herr v. Herberg daran dachte, das Pistolen-schießen für den Kamin im bürgerlichen Lager einzubürgern, ist nach dem Mißerfolg des Herrn Jürgen v. Kamin wohl nicht anzunehmen. Immerhin scheint das Pulver auf der „Deutschen Zeitung“ trocken gehalten zu werden, denn wie man hört, wurde dem vorgeordneten Wulle eine Pistolenforderung des Redakteurs der „Deutschen Zeitung“ von Schilling überbracht. Die Erklärung „In dieser Sache“ in Nummer 78 der „Deutschen Zeitung“ vom 17. Februar morgens sei das Ergebnis des Spruches des Ehrenrats gewesen.

Die Sache ist nicht abell Wohlgeracht, Ewald Bedmann, der in den „Deutschen Aufgaben“ ausplaudert, ist ein ehemaliger Redakteur der deutschnationalen „Deutschen Zeitung“. Wie muß es in einer Partei aussehen, deren geistige Führer sich gegenseitig auf Pistolen fordern. Und diese Leute reden fortgesetzt von sittlicher Erneuerung durch die deutschnationalen, sie verlangen für sich die Führung des deutschen Volkes! —

Rettenprenger-Moral.

Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Hugo hat sein Amt als Reichsbevollmächtigter für die Außenhandelsstelle niedergelegt unter Protest gegen den Vorwurf, er habe sein Amt parteilich geleitet. Welcher Art die Vorwürfe, die Herrn Dr. Hugo zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewesen sind, davon gibt der Bericht des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrats vom 18. Februar Kenntnis. Hier heißt es:

Es hat sich ergeben, daß die Exporthandelsstelle auch Einzelaufträge behandelt hat, die in den Ermächtigungen mit den Poststellen diesen vorbehalten waren, daß sie versäumt hat, immer Werklieferbescheinigungen einzufordern, Preisunterbietungen und Kontingentsüberschreitungen zugelassen hat. Die von ihr herausgegebenen statistischen Listen sind als teilweise unrichtig erwiesen.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich:

1. daß die Exporthandelsstelle über den Rahmen ihrer Befugnisse hinausgegangen ist,
2. daß die für die Förderung des Exports maßgebende Stelle, die vom Ausland als schwerste Waffe gegen den Export ausgenutzte Warentarifsänderung nicht verhindert, sondern sogar begünstigt hat, und
3. daß sie unrichtige statistische Listen geführt hat.

Es ist immerhin eine starke Leistung für einen deutschvolksparteilichen Fachmann, die sich durch nichts anderes erklären läßt, als dadurch, daß Dr. Hugo als fanatischer Rettenprenger in Wort und Schrift immer entschieden für die Freiheit des Handels eingetreten ist. Um so unbegreiflicher ist es, daß er zum Leiter einer Stelle ausersehen wurde, die seine einwirkliche Aufgaben zu erfüllen hat. Denn man darf auch rote Korruption?

Daß die Vorwürfe, die gegen Herrn Dr. Hugo erhoben wurden, nicht so ganz unberücksichtigt waren, wie er glauben machen will, obwohl seine Bekanntheit ihm natürlich in Schutz nahmen, dafür zeugt die Tatsache, daß der Wirtschaftspolitische Ausschuss folgende Resolution einstimmig annahm:

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss ersucht den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrkontrolle, dafür zu sorgen, daß die Außenhandelsstelle für den Exporthandel sich streng in der durch die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Außenhandelskontrollen und durch die Abmachungen mit den sachlichen Außenhandelsstellen gezogenen Grenzen hält. Der Ausschuss erwartet, daß der Außenhandelsauschuss für den Exporthandel seinerseits alle Vorkehrungen trifft, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Stelle mit den sachlichen Außenhandelsstellen zu gewährleisten.

Die Mehrheit des Ausschusses hat außerdem befunden, daß die Exporthandelsstelle nicht in dem Geiste gearbeitet hat, wie es im Interesse der Aufrechterhaltung der Außenhandelskontrolle notwendig gewesen wäre. Auch an den Papierschließungen trug die Außenhandelsstelle für den Exporthandel nach einer Erklärung des Regierungsvertreters Geheimrats Pfunderer einen Teil der Schuld!

Alle diese Feststellungen ergeben sich aus dem obliegenden Bericht, können also von dem befangenen Dr. Hugo nicht gut bestritten werden. Er hat ja auch die Konsequenzen gezogen und sein Amt niedergelegt. —

Die obereschlesische Abstimmung.

Die amtliche deutsche Bestätigung, daß die Abstimmung in Oberschlesien nicht getrennt, sondern gemeinsam für die Oberschlesier und die Oberschlesier aus dem Reich stattfinden soll, steht zwar noch aus, doch dürfte an der Richtigkeit der Meldung nicht zu zweifeln sein.

Es wird berichtet, daß der englische Premierminister Lloyd George erst nach langem Streite mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand die gemeinsame Abstimmung durchgesetzt habe. Das Ergebnis ist sicher zu begrüßen, wenn es auch nur als Versuch zu bewerten ist, die schlechte Stimmung zu verbessern, welche durch die ungeheuerlichen Pariser Forderungen nicht nur in Deutschland und den damals neutralen Ländern, sondern auch in politischen Kreisen der Alliierten selbst entstanden ist.

In Oberschlesien wird die Nachricht mit großer Freude aufgenommen. Die Polen sind enttäuscht, wenn sie auch ihre Enttäuschung zu verbergen suchen. So schreibt die „Oberschlesische Grenzzeitung“, das Organ Korfankas:

Wenn sich die Nachricht von der gemeinsamen Abstimmung an einem Tage bewahrheiten sollte, so werden wir Polen natürlich in keiner Weise versuchen, diesem Entschluß der Vorkonferenz entgegenzutreten. In der Stellung in Oberschlesien darf als gefestigt angesehen werden und kann auch die gleichzeitige Teilnahme der Emigranten an der Abstimmung betragen. ... Nur die Rücksicht auf Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hat uns bewogen, auf einen getrennten Abstimmungstermin hinzuwirken. Wir werden in weiterer Folge die Bewilligung Oberschlesiens ermahnen, trotz der schweren Prohibition die Ruhe zu bewahren. Eine frühe Abstimmung bedeutet für uns keinen Gewinn.

Die französische Presse ist mit der Entscheidung unzufrieden. Nachrichten aus Polen berichten über neue Truppeneinzugungen und Konzentration an der obereschlesischen Grenze.

Für die Oberschlesier im Reich beginnt nun eine Zeit der anstrengtesten Arbeit. Nur wenige Wochen trennen uns vom 20. März, dem Tage, der über das Schicksal Oberschlesiens entscheidet. Auch der letzte Oberschlesier im Reich — Mann und Frau — müssen zur Reise in die Heimat rüsten.

Beforgnisse wegen persönlicher Sicherheit sind unbegründet, zumal die Engländer 2000 Mann Abstimmungspolizei stellen werden. Im allgemeinen haben sich die Engländer zuverlässiger und objektiver als die Franzosen erwiesen. Es darf deshalb damit gerechnet werden, daß es ihnen gelingt, polnische Störversuche zu unterdrücken. —

Reine freie Getreidewirtschaft.

Im bährischen Landwirtschaftsministerium hat am Dienstag mittag unter dem Vorsitz des Reichsministers Doktor Hermes die Konferenz der Ernährungsminister begonnen. Die Konferenz beschäftigte sich in erster Linie mit der Regelung der Bewirtschaftung des Getreides für das nächste Wirtschaftsjahr. In eingehender Aussprache wurde die Frage erörtert, ob eine Aenderung des bisherigen Systems notwendig sei, und welche in diesem Falle in Betracht käme. Die Aussprache ergab eine vollständige Uebereinstimmung darin, daß für die freie Wirtschaft bezüglich des Getreides die Zeit noch nicht gekommen sei, daß vielmehr die öffentliche Bewirtschaftung des Getreides in irgendeiner Form nicht entbehrt werden könne. Als die geeignetste Form für die Bewirtschaftung sah die weitläufig überwiegende Mehrheit der Versammlung das II. Lagerverfahren an.

Der Reichsminister gab Kenntnis davon, daß vom 16. März an die Qualität des Roggmeiß verbessert werden soll, indem es von da ab nur mehr zu 70 Prozent ausgemahlen wird. —

2 Millionen Arbeitslose.

Trotz aller Gegenmaßnahmen hat die Erwerbslosigkeit im Monat Januar eine weitere ganz bedeutende Zunahme erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger

allein ist von 833 000 auf 857 000, die Zahl der unterstützten Familienmitglieder von 410 000 auf 432 000 gestiegen.

Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der männlichen Erwerbslosen ist auch die Zahl der unterstützten Familienangehörigen erheblich, nämlich von 457 000 auf 495 000 gestiegen. Berücksichtigt man, daß infolge der Beschränkungen, die für die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung bestehen, nach den bisherigen Schätzungen nur etwa die Hälfte der tatsächlichen Erwerbslosen die Unterstützung erhält, so dürften jetzt 2 Millionen Menschen in Deutschland das gewohnte Arbeitslohnentkommen entbehren.

Hierzu tritt die Zahl der Kurzarbeiter, d. h. der aus Mangel an Arbeitsgelegenheit nur verkürzt beschäftigten und entlohnten Arbeiter, die nach den vorliegenden Zeitstatistiken auf die doppelte Zahl der Erwerbslosen geschätzt werden muß.

Es muß also angenommen werden, daß etwa zehn Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung vollständig oder zu einem wesentlichen Teile von der Arbeitslosigkeit betroffen sind. —

Die glücklichen Marburger.

Vor der Strafkammer des Kasseler Landgerichts wurde am Dienstag eine Anklage gegen drei Marburger Studenten verhandelt, die ein Nachspiel zu dem bekannten Studentenprozess bildete. Drei Studenten, Goebel, Jonas und Gerdt, welche die Thaler Arbeiter auf dem Normarsch nach Gotha transportiert hatten, sind angeklagt, diese Gefangenen auf dem Marsche mißhandelt zu haben. Während vor dem Prozeß gegen die Führer der Roten Armee von reaktionärer Seite alles Notwendige vorbereitet wurde, um ein wirksames Echo zu haben, sollte dieser Prozeß gegen drei Marburger Missethäter wenig Aufsehen erregen. Kein Pressevertreter war anwesend.

Der Hauptzeuge Wagh, der sich als Nebenkläger, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Liebknecht, der offiziellen Klage angeschlossen hatte, erzählte, wie er bei dem Transport beschimpft und mit dem Gewehrkolben bearbeitet worden sei. Der frühere Offizier Goebel, jetzt Student in Marburg, habe ihn mit Worten wie „Du Schwein, Du sollst Wasser saufen!“ traktiert. Er habe mit den Händen über dem Kopf marschieren müssen und habe Kolbenstöße erhalten, die ihn von der Chauffee abbringen sollten. Er habe sein Leben nur dem zu verdanken, daß er sich weigerte, die Chauffee zu verlassen.

Zum Termin waren 16 Zeugen geladen. Die Angeklagten wurden von Rechtsanwalt Dr. Siltgebrunn, der auch ihr Verteidiger während des Morbprozesses war, vertreten. Nach achtstündiger Beweisaufnahme hält der Staatsanwalt die Anklage bezüglich des Angeklagten Goebel für erwiesen und beantragt gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Monat wegen Mißhandlung. Siltgebrunn verlangt Amnestie auf Grund des Amnestiegesetzes vom 4. August 1920; denn die Angeklagten hätten die ihnen vorgeworfenen Ueberriffe zur Abwehr des Aufstandes in Thüringen begangen und hätten zweifellos nicht aus Rohheit gehandelt! Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und stellte das Verfahren ein.

Die Worte, die Zeuge Arnold, dessen Bahne mit dem Gewehrkolben eines der Angeklagten bearbeitet worden waren, werden den honorarigen Marburger Studenten von jedem anständigen Menschen vorgeworfen werden müssen: „Es ist die größte Feigheit, einen wehrlosen Gefangenen zu mißhandeln!“

Die Marburger Studenten haben mit ihren Mistern ein Glück, auf das Arbeiter bisher nicht rechnen konnten. Wenn das Vertrauen zu unsrer Rechtspflege zum Zenit geht, darf man sich angeichts der Urteile gegen die Kappisten bzw. gegen verfassungstreue Arbeiter nicht wundern. —

Notizen.

Postanweisungen nach den an die Tschechoslowakei gefallenen Gebieten Ungarns werden fortan wieder angenommen. Die Bedingungen sind dieselben wie für Postanweisungen nach der Tschechoslowakei. Nach den von Rumänien und Serbien besetzten Gebieten und Orien Ungarns bleibt der Postanweisungsbetrieb vorläufig auch weiterhin gesperrt. —

Waffenfund in Schlesien. Ein geheimes Waffenlager wurde am Sonnabend in einer verschlossenen Scheune des zum Dominium Tschirnich (Kreis Glogau) gehörigen Dorfes Wilhelmshaus entdeckt. Auf eine Anzeige beim Oberpräsidenten Zimmer hatte sich dieser am Sonnabend mit Breslauer Kriminalbeamten dorthin begeben. Gefunden wurden 10 leichte, 7 schwere Maschinengewehre, 5000 bis 6000 Militärgewehre. —

Kurt Geber in Moskau. Nach einer Meldung des kommunistischen „Volksblattes“ in Dresden hat die Zentrale der Kommunistischen Partei Sachsens beschlossen, Kurt Geber als Delegierten in das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationalen nach Moskau zu entsenden. Geber hat die Reise nach Moskau vor einigen Tagen angetreten und wird etwa zwei bis drei Monate in Moskau bleiben. —

Blutige Krawallen in Kaschau. Am 21. Februar vormittags kam es zu Unruhen in den Eisenwerken in Krompach; den Anlaß dazu gaben die Verpflegungsvhältnisse. Die Arbeiterchaft war insbesondere unzufrieden, weil ihr Watsmehl zugeteilt worden war. Die Ausschreitungen nahmen einen blutigen Charakter an. Es kam zu Gewalttätigkeiten, welche Opfer an Menschenleben forderten. Getötet wurden Oberingenieur Bodgashy und Oberführer Lucas, welche die Arbeiterchaft zu beruhigen suchten. Außerdem wurden zwei Beamte und drei Gendarmen verwundet, davon einer schwer. Bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie wurden zwei Arbeiter getötet und 17 verwundet. Nach Krompach wurden Militär und Polizei aus Kaschau entsandt. —

Zahlen aus Sowjetrußland. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Helsingfors gemeldet wird, berichtet das Sowjetorgan „Ilustriert“, daß in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres im 12. Gouvernement Mätenslands 289 gegenrevolutionäre Verbindungen aufgedeckt und 114 Aufzuchtveruche unternommen worden seien. In dieser Zeit seien 4305 Personen erschossen und 28940 ins Gefängnis gesetzt worden. —

Ohne Fleisch doch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse

zubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise

die altbewährte MAGGI Würze



Einzel-Möbel

in billigen Preisen
Aleiderschränke
Bertizos
Pleierschränke
Kommoden
Stegische
Waschtische
Strümpfen
Umhüllen
Büchse
Strednjen
Gerolertische
Bücherchränke
Schreibtische
Bettstellen
Stühle
Rümpfenchränke
Sturgharderoben
Standuhren

Rauch, Mook & Co.
 Altmarkt (am Rathaus).

Gehr. Paßmann

Wesefabrik
 Offen (Wahr) N. Diehofferstr. 58
 Deutschlands größtes Spezialhaus in nur Wesefabrik, Wannen u. Einwickelmaschinen, direkter Import aus Ungarn, Polen und China waggonweise - eigene Dampferlei und Wäscherei mit elektrischem Dampftrieb - geg. 1894. Mehr 200000 Kunden in über 6000 Orten Deutschlands. Verlangen Sie Muster und Preisliste gratis. Jedes Werk wird nach Angabe besonders angefertigt. (Z)

Große Posten Anzüge u. Hosen

aus nur besten Stoffen zu billigen Preisen

J. Sorgers
 Galgenhofmarkt
 3 Jakobstraße 3
 Anzüge ganz gefattet.

Trockenes Brennholz

(Pantinnab'ally) 84
 Defest billigst frei Keller
Wilh. Hohmann
 Halberstädter Straße 20.

Nähmaschinen

System gleich, läuft sofort (7708)
 Weber, Peter Paul-Str. 32, B. 1.

Wildunger Blasen- und Nierentee.
 Hof-Apotheke
 Breiteweg 156.

Serrenrad
 m. neuem Gummi, 375 g. vert.
 7735 Färber, Bismarckstr. 3.

Operntexte
 empfiehlt
 Buchhandl. Volkstimme.

Städtische Theater.
 Donnerstag den 24. Februar
Stadt-Theater.
 8. Anrechtabend
Sannhäuser.
 Anf. 8 1/2 Uhr Ende geg. 9 1/2 Uhr.
 Die Eintrittskarten zu der Vorstellung von Sannhäuser und zu der großen Oper „Die Gezeichneten“ sind ausverkauft.

Wilhelm-Theater.
 Siegfried von der Pfalz.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Fürstehof-Prunksaal
 Täglich 7 Uhr:
 Das
Niefenprogramm!
 I. a.:
 Die große Sensation
Jeder kann fliegen!
 2 Preise im Werte von je ca. 2000.00 Mk. und 2 Preise im Werte von je ca. 1000.00 Mk. für die 4 besten Fliegerleistungen und 4 Preisentnahmen. (Magdeburg)

H. Esders & Co

Breiteweg 45-47

Aus unserer erstklass. Maßschneiderei
 Aus der Fülle der eingetroffenen

Frühjahrs-Neuheiten
 bringen wir eine aussergewöhnliche
Spezial-Offerte
 in reinwollenen

Kammgarnen u. Cheviots
 in blau u. modernen farbigen Mustern.
Anzug 1500 Mk.



Nur erstklass. Verarbeitung
 mit la. Zusätzen
 Bekanntreelle Bedienung

Besichtigung
 ohne Kaufzwang
 erwünscht.

Die wiederkehrende Einkaufs-Gelegenheit!

Solange der Vorrat reicht!
 Ca. 500 Normal-Einjahrbunden sind 37.90 in allen Größen.
 Ca. 100 Normalbunden m. dopp. Brust sind 37.00.
 Ca. 200 Norm.-Kinderanzüge plus in allen Größen sind 16.50 plus 2.00.
 Damentaschen 100 cm lang, mit Achselfalt. sind 59.00.
 Damentaschen 100 cm lang, mit Achselfalt. sind 49.00.

E. Rodolf Fab., Bismarckstr. 48
 Geschäftszeit von 10 bis 6 Uhr.
 Kein Laden. Kein Laden.

Ein schönes Geschenk zur
Konfirmation
 und
Jugendweihe
 ist ein gutes Buch.
 Das selbe erhalten Sie in der
Buchhandlung Volkstimme
 Große Döllingstraße 3.

2. u. letzter Vortrag Gerling
 Freitag den 25. Februar, 8 Uhr,
 im „Sofflager“

Freie Liebe
 oder bürgerliche Ehe?

Inhalt: „Wilde“ Ehe. - Was ist Liebe? - Eierehen. - Reformen der Ehe. - Viel-männerei, Vielweiberei, Eierehe. - Das Siebesleben der Lebigen. - Von den Geheimnissen der Ehe. - Prostitution und Ehe. - Wann beginnt eine Ehe? - Ehetrennung und Scheidung. - Ihre Scheidungsgründe. - Das Kind der Geschiedenen. - Die Ehe der Zukunft. - 27/1/6
 Nach dem Vortrag Fragebeantwortung.
 Karten zu 6.00, 4.00 und 2.00 Mark im Vereinstheater, Breiteweg 166 und an der Abendkasse.

Spielgewandte Damen und Herren

(nicht unter 18 Jahren), auch Ältere, die für eine geplante größere Aufführung sofort Rollen übernehmen können und auch solche, welche sich für die Volkstheateraufführung bilden wollen, werden von einem leistungsfähigen Verein zur Vorbereitung seines Mitgliederbestandes gesucht. Offerten unter W 7787 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 77/2

Wilhelma
 Lübecker Str. 129. Fernspr. 2085

Der Prunksaal

große und kleine Besetzungszimmer mit Klavier stehen den Vereinen sowie Familien zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten, Familienfeiern, Hochzeiten usw. zur Verfügung. Von 10 Uhr an der Prunksaal auch an Sonntagen. 7716
Ferd. Preufe.

Raucht Bonitas!

**ZENTRAL-
 THEATER**

Nur noch kurze Zeit!
 Abends 7 Uhr:

Die Frau im Hermelin

Suitangit
 Herbert Langhoser
 als Gast. 106

Morgen Freitag

50.

Aufführung.

Reklame

ist's allein, auch die Leistungen müssen erstklassig sein, und dieses ist in den nur für Familien-Publikum geeigneten
Stephanshallen
 der Fall. 383

Alle Amateur-Filmchaufpieler

die an den 25. und 26. im Monat Februar im Fürstehof-Prunksaal stattfindenden Filmwettbewerben mitwirken, werden hierdurch gebeten, beizugehen.
Preisverteilung
 am Sonntag den 27. Februar, vormittags 11 Uhr, im Fürstehof-Prunksaal
 persönlich zu erscheinen. - 112
 Die Direktion des Fürstehofs.

Kammer-Lichtspiele

Nur noch heute
 läuft der glänzende spanische Stierkampf-Film

Gallardo
 der König der Arena

der Liebesroman des berühmtesten spanischen Toreros in 6 Akten.
 Da die hier laufende Kopie bereits am kommenden Freitag an einem andern Orte laufen muß, können wir dem allgemeinen Wunsch des verehrl. Publikums, das Programm zu verlängern, leider nicht Rechnung tragen und bitten deshalb höflich, an dem Spieltage, Donnerstag, Gelegenheit zu nehmen und das ausnehmend schöne Programm zu beschließen. In Verbindung der vielen schriftlichen Anfragen teilen wir an dieser Stelle mit, daß es sich bei den im Film enthaltenen Aufnahmen der Orte Madrid, Granada und Sevilla um spanische Originalaufnahmen handelt, wie überhaupt der ganze Film von Spanien gespielt und auf berühmten spanischen Kampfräcken unter Benutzung echter Stierkämpfe getarbt wurde.
 Da unser Spielplan am Freitag eine Ueberraschung bringt, bitten wir unsere morgige Anzeige zu beachten.

Lichtschauspielhaus Panorama

Heute letzter Tag
Das erlesene Programm

Rassel Orla, Erna Bogner, Fritz Achterberg, Fred Immler, G. A. Semmler, Magnus Stifter, Eduard von Winterstein
 in dem
Monumentalfilm
Das Götzenbild der Wahrheit

Drama in 6 Akten von Paul & Hans Regie Carl Wilhelm
 Theodor Lof, Rudolf Klein-Rohden, Viktor Janson, Lissi Lind, Willi Kaiser

Der Chiromant

Die Tragödie einer Suggestion
 6 Akte 6 Akte
 Beginn der Vorstellung: Werts 6 Uhr
 Sonntags 3 Uhr

Breiteweg 166

besindet sich die so zentral gelegene Vorverkaufsstelle für Circus Busch und Circus Corty-Althoff. Ein Circus-Doppelgastspiel in dieser Art hat Magdeburg noch niemals gesehen. Lösen Sie Ihre Eintrittskarte im Vorverkauf, Vertriebsverein, Breiteweg 166, oder an der Circuskasse, Circus-Althoff, Rämigstraße. Sie sparen sich dadurch in angenehmer Form Ihre Eintrittskarte.

Provinz und Umgegend.

Genossinnen und Genossen!

Die Wahlkampf ist vorüber. Die Hoffnung der Reaktion, die Sozialdemokratie zu besiegen, ihre Vertreter aus der Regierung zu entfernen, die Amisibuden von sozialdemokratischen Ober- und Regierungspräsidenten, von Ratsräten und anderen Staatsbeamten „einigen“ zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die alte Sozialdemokratische Partei hat sich in diesem Wahlkampf nicht nur glänzend behauptet, sondern darüber hinaus im Regierungsbezirk Magdeburg mehr als 52 000 Stimmen gewonnen. Dieser erfreulichen Zunahme steht eine solche von insgesamt 28 000 Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der antisemitisch orientierten Wirtschaftlichen Mittelstandspartei gegenüber. Dieses Wachstum der äußersten Rechtsparteien ist zum großen Teil auf Kosten anderer bürgerlicher Parteien erfolgt, und es wäre in seinem jetzigen Umfang nicht einmal zu verzeichnen gewesen, wenn nicht unsere kommunistischen „Vollzeitleiter“ mit ihren wiederholten wahrhaftigen Streichen den Reaktionsären das Wasser auf die Mühlen geleitet hätten. Es ist kein Verdienst der Kommunisten, daß Herr Herzog nicht prächtigster Ministerpräsident und irgendein volksparteilicher Großkapitalkandidat nicht Minister des Innern werden wird. Das zum Nutzen des Volkes verhindert zu haben, ist nur der von links und rechts stark angefeindeten alten Sozialdemokratie zu verdanken, die vom Vertrauen der breiten Masse der werktätigen Bevölkerung getragen wird.

Das Ergebnis der Wahl hat aber auch die übriggebliebenen Teile der Unabhängigen Partei stark erschüttert. Immer mehr reißt in den Köpfen ihrer Wähler die Erkenntnis, daß sie als geschlagene und zerprügte Kolonnen politischen Einfluß nicht mehr ausüben können; daß sie sich der großen Masse der in der alten Sozialdemokratie siegreich kämpfenden Arbeiterschaft anschließen müssen. Wenn die „Magdeburger Volkszeitung“ nach dem katastrophalen Zusammenbruch ihrer Partei durch kräftiges Schimpfen den Nachweis dafür zu erbringen versucht, daß die politisch toten Unabhängigen doch noch leben, dann wird solch Ausbruch politischer Verstandlosigkeit der unabhängigen Führer in den Reihen der Sozialdemokratie nur ein mittelbares Lächeln erwecken. Die Höhe des Anstiegs ist es doch, wenn das unabhängige Blatt sogar behauptet, daß die Isobren von den Wählern niedergeschlagene Unabhängige Partei sich seit Halle von der Spaltung — erhalt habe. Solch kindliches politisches Getue kann bei ersten, denkenden Arbeitern keinen Widerhall finden.

Die Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen muß sich jetzt vor allem den in der Arbeiterschaft reichlich vorhandenen Nichtwählern zuwenden. Sie, die durch die dauernde politische Spaltarbeit der Unabhängigen und Kommunisten angeekelt, auf die Ausübung ihres Wahlrechts verzichtet haben, müssen wieder für das politische Leben interessiert und für die Sozialdemokratische Partei gewonnen werden. Die Sozialdemokratie hat als stärkste politische Organisation einen Verwaltungsapparat, auf dessen vorzügliches Funktionieren nicht nur alle bürgerlichen, sondern auch die unabhängigen und kommunistischen Gegner mit großem Neide hinweisen. Dieser Verwaltungsapparat darf nach beendeter Wahl keine Minute zum Stillstand kommen. Das für unsere Partei vorhandene Interesse muß ausgenutzt, neue Mitglieder müssen ihr zugeführt und neue Abnehmer auf die Parteipresse gewonnen werden. Organisation ist das Geheimnis der Erfolge.

Genossen und Genossinnen! Indem wir allen Funktionären und Mitarbeitern der Partei für die aufgewandeten Opfer und Mühen danken, weisen wir auf die großen Aufgaben hin, die im Kampfe für Freiheit und Recht noch zu erfüllen sind. Auf dem mit frischem Mut und neuer Kraft, unserem Ziele, dem praktischen Sozialismus, entgegen!

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

Landtagswahlergebnisse.

Miltenburg. Soz. 1406 (852), U. S. 91 (797), R. 95 (—), Dem. 121 (206), Z. 26 (22), D. B. 814 (922), D. P. 185 (154).
 Altheim-Darlingerode. Soz. 378 (277), U. S. 17 (124), R. 27 (—), Dem. 52 (50), D. B. 39 (19), D. P. 54 (50).

Das Auge des Buddha.

Novellen von Friedrich Jacobsen.

(55. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Der indische Diamant, das geraubte Auge des Buddha, lag zwischen den Ehegatten, und wenn die Sonne das niedrige Gemach beschien hätte, so wären seine Strahlen gewesen wie das heimliche Feuer der Liebe. Aber die Schatten des Urwaldes wühlten zu schwer über der Schlucht, und Jubitla blickte nachdenklich durch das Fenster, in die grüne Wildnis.

Sie hatte ihren Bericht vollendet und stützte ihren Kopf auf die Hand.

„Süßel und drohend wie diese Umgebung.“ sagt sie. „Ich habe das gefährliche Kleinod mitgebracht, aber auf der Fahrt wurde es mir bisweilen in den Fingern, und ich wünschte mich seiner zu entledigen. Was meinst Du, John, wäre es nicht jetzt noch das Beste?“

„Die Seltsamkeit ist da,“ entgegnete er finster; „drüben die beiden Schurken sind vielleicht dankbar. Wenn sie mich an ihren Bau lassen, ohne eine Kugel zu opfern, dann brauche ich nur mit einer höflichen Verbeugung den Götstein auszuhandigen. Ich fürchte nur, daß die Kugel mich dennoch in den Rücken trifft, denn lebende Feinden sind immer unbehagen.“

Die junge Frau wurde allmählich ruhiger.

„Was Dir drohte, lieber John, war mir allein bekannt. Du aber gingst Deinen Weg ahnungslos. Jetzt sind wir wenigstens beisammen, wie wir es immer sein sollten, und nun wollen wir zusammen überlegen. Also da drüben die kleine Dreierhütte — ich sehe sie deutlich — das ist die feindliche Burg. Sie hat ein eingetragenes Fenster, von dem aus man das Haus mit einer Pistolenkugel beschützen kann. Wie steht es bei uns, damit? Ich bin Deine Frau, aber ich kenne unser Heim noch nicht.“

Der zwerghafte Ton, den sie ansah, übte seine Wirkung; dieser räuberische Mann, der gewohnt war, seine eigenen Wege zu gehen, wurde davon entzückt und zeigte Jubitla über den Tisch die Hand.

„Du bist mein tapferer Kamerad. Also die Lage unserer Festung ist mit wenigen Worten beschrieben. Das Wäldchen wurde so dicht gebaut, daß es jedem Angriff Trost bietet, darüber kannst Du vollkommen beruhigt sein. Es enthält alles in allem drei Räume: den Flur mit der Eingangstür, dieses Zimmer, in dem wir uns jetzt befinden, und mein ansehendes Schlafgemach. Neben jeder dieser Räume befindet sich ein Fenster, und der ganze

Salverstadt (Stadt). Soz. 8871 (8255), U. S. 1458 (8850), R. 2169 (226), Dem. 1278 (1808), Z. 758 (714), D. B. 7691 (7990), D. P. 8408 (8946).

Wernitzsch. Soz. 4541 (8429), U. S. 168 (2209), R. 649 (58), Dem. 886 (1824), Z. 45 (58), D. B. 2840 (8779), D. P. 1179 (1518).

Wasserleben-Schmalzfeld. Soz. 845 (903), U. S. 88 (188), R. 9 (—), Z. 5 (8), Dem. 169 (50), D. B. 124 (289), D. P. 174 (188).

Großhaus oder Kleinhaus?

Die Frage, ob Großhaus oder Kleinhaus gebaut werden soll, gewinnt in der Öffentlichkeit wieder erhöhte Bedeutung. Der Verbreitung des Kleinhauses wird besonders von den Bodeninteressenten Widerstand entgegengeleitet, weil das Großhaus gegenüber dem Kleinhaus eine höhere Bodenrente abwirft. Andere fürchten, daß das Kleinhaus mit Garten den einzelnen mit Arbeiten über die Dienstzeit hinaus zu hart belaste. Der Bodenpreis ist um so höher, je mehr der Boden ausgenutzt werden kann. Der Boden, auf dem eine vierstöckige Mietkaserne steht, hat also einen höheren Preis als der Boden, auf dem nur eine Heimstätte errichtet wird. Mietkaserne-Bauordnungen treiben den Wert des unbebauten Bodens spekulativ in die Höhe, Bauordnungen, die nur Heimstätten Raum geben, verbilligen dagegen den Grund und Boden. Man sollte sich auch hüten, Boden in der Nähe der Städte allein aus dem Grunde mit Großhäusern zu überbauen, weil man einmal die anliegenden Straßen nach Breite, Befestigungsart, Kanalisation usw. bereits für den Hochbau angelegt wurden und weil die unmittelbaren Aufschüttungsloster früher erheblich billiger als jetzt waren. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß deshalb die Miete in den Kleinwohnungen neuer Großhäuser billiger sein müßte, als der Preis für Kleinhäuser. Den Hauptnutzen wird der augenblickliche Bodenbesitzer haben, er bringt dann eben seinen Boden zu einem höheren Preis auf den Markt. Auch bei einer Enteignung des Bodens wird der Enteignungspreis für Boden zu Hochbauten höher sein als zu Heimstätten. Auf keinen Fall darf in der heutigen Zeit Rücksicht auf die Bodeninteressenten genommen werden. Nur das Volkswohl darf entscheidend sein. Die Durchführung sozialer Bauordnungen wird die heftigsten Kämpfe gegen die gewerbmäßige Bodenspekulation auslösen.

Wer heute noch für das Großhaus in der Stadt eintritt, ist sich über die Entwicklung unserer Volkswirtschaft nicht klar geworden. Wenn nicht Millionen unser Volk berelenden und beruhigenden sollen, müssen wir neue Kräfte aus der Urquelle aller Produktion, dem Grund und Boden, holen. Wenn die Industrie die Arbeiter nicht mehr 8 Stunden, sondern nur noch 6 oder weniger Stunden beschäftigen kann, dann muß dem einzelnen die Möglichkeit gegeben werden, aus dem Lande für sich und die Seinen mehr Werte herauszuwirtschaften. Das kann er am besten, wenn an seiner Wohnung der Garten liegt, wenn er in einer Heimstätte wohnt.

Wenn wir auf die häßliche und heimstättenfeindliche in der Nähe der Städte verdrängten sollen, dann läßt sich aus volkswirtschaftlichen Gründen die Herstellung von Wohnungen nur noch auf dem platten Lande rechtfertigen. In der Stadt leben die Menschen wesentlich von der Industrie. Bringen wir neue Menschen in neuen Hochbauten der Stadt unter, dann ist die Erweiterung der Industrie die unbedingte Voraussetzung oder mangels Beschäftigung wird die Ernährung der Menschen aufs größte gefährdet. Die Ursachen des Niedergangs unserer Industrie sind aber bekannt. Für lange Jahre hinaus wird also in keinem Fall allein die Industrie in den Städten mehr Menschen als bis zum Ausbruch des Krieges beschäftigen können.

Das Kleinhaus ist durchaus nicht teurer als die entsprechenden Wohnungen in den Großhäusern, und die volkswirtschaftlichen, städtischen und hygienischen Vorteile des Kleinhauses gegenüber dem Großhaus sind zur Genüge bekannt. Mietkaserne hat unser Volk genug. Gegen ihre unnötige Vermehrung müssen wir uns wehren. Tausendtausende unserer Volksgenossen, Beamte, Arbeiter, Angestellte, Glieder aller Stände, verlangen jetzt die Heimstätte. Ein Schrei nach Land geht durch unser Volk. Noch ist die Möglichkeit vorhanden, das landlos gewordene Volk mit dem Grund und Boden zu vereinigen. Das Volk glaubt an die Lösung der Heimstättenfrage.

Parteinachrichten.

Diesdorf. Arbeiterschaft. Heute Mittwoch Abend zur Werbeveranstaltung in Eiben. Bezirk 1 bei Mch. Bezirk 2 bei Blume. [389]

Kreis Kalbe.

Wahlergebnisse im Kreise Kalbe.

Zur Landtagswahl wurden Stimmen abgegeben für Sozialdemokraten 22 889 (18 479), Unabhängige Sozialdemokraten 6371 (14 019), Kommunisten 5132 (1841), Deutschnationalen Volkspartei 8868 (8400), Deutsche Volkspartei 8035 (7896), Demokraten 2404 (3342), Zentrum 692 (676), Mittelständler 240. Die U. S. P. verlor gegenüber der Reichstagswahl 7648 Stimmen. Dieser Abgang an sozialistischen Stimmen wurde leider von den beiden andern

Parteien nicht aufgefangen. Wir erhielten einen Zuwachs in Höhe von 4410 Stimmen und die Kommunisten einen solchen von 1291 Stimmen, die noch fehlenden 1947 Stimmen sind nun nicht mehr nach rechts hinübergewechselt, sondern diese sozialistischen Wähler sind einfach nicht zur Wahl gegangen. Die unfruchtliche „Politik“ der U. S. P. hat diese Verärgerung zur Folge gehabt.

Die bürgerlichen Parteien haben zusammen auch noch eine ganz kleine Einbuße gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Im übrigen hat bei ihnen eine Umgruppierung innerhalb der Parteien auf Kosten der Demokraten stattgefunden. Diese Partei verlor 848 Stimmen, die in der Hauptsache von den Deutschnationalen aufgefangen wurden. Diese erhielten 458 Stimmen mehr, die „Volkspartei“ 189, das Zentrum 16 und die Mittelständler 240 Stimmen Zuwachs.

Anstatt aus der Verärgerung ihrer Wähler zu lernen und ihre arbeiterschädigende Politik endlich aufzugeben, die Tausende von der politischen Bekämpfung ferngehalten und die Reaktion gestärkt hat, sind die unabhängigen Führer, und allen voran die unabhängige „Magdeburger Volkszeitung“ drauf und dran, die Bereicherung der Arbeiterschaft weiter fortzuführen. Angehts der Quittung, die ihnen eben erst die Wähler aufgestellt haben, ist das Verhalten der unabhängigen Führer reichlich — unklug. Diese politische Verantwortung wird aber auch noch die Wähler zur Bestimmung bringen, die auch diesmal noch die unabhängigen Stimmzettel in die Urne gelegt haben. Sie werden bald ihre Führer verlassen und sich in die Einheitsfront gegen die Reaktion einreihen.

Burs, 28. Februar. (Arbeiter-Sportartikel) Die Sitzung des Sportartells nahm den Bericht der für die Vorarbeiten zum Reichs-Arbeiterparitag eingesetzten Kommission entgegen. Die Delegierten erklärten sich nach Vornahme keiner Vorschläge mit dem aufgestellten Programm im großen und ganzen einverstanden und beauftragten die Kommission mit den weiteren Arbeiten. Ein Delegierter der Ortsgruppe des Deutschen Musikerverbandes brachte Beschwerden über die Konkurrenz der Musikvereine vor. Diese sollten gewerbmäßig Langmusik machen. Schwerste Verurteilung fand ein derartiges Verhalten seitens aller Diskussionsredner. Mit andern Beschwerden wurde der Vertreter der Musiker an das Gewerkschaftsamt verwiesen. — Ein kleines Schandenscheu erlitt am Dienstag vormittag auf einem Grundstück in der Koloniestraße. Es waren in der Nähe eines Ofens Gegenstände in Brand geraten. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. — Beschlagnahme wurde ein Fahrrad, das ein Unbekannter weit unter Preis zu verkaufen versuchte. — Anzeigen wegen Betrugs sind gegen den Klempner Willi Mörtz erstattet worden. Es wird vor ihm gewarnt und Geschädigte ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Kreis Wanzleben.

Altenweddingen, 23. Februar. (Was Ergebnis) der Wahl ist ein gutes für unsere Partei; wir gewannen mehr als 100 Stimmen, die Unabhängigen holten sich eine große Niederlage, ebenso die Demokraten. Die Wahlbeteiligung war gut. Alle unsere Wahlhelfer haben gut gearbeitet. Am Donnerstag findet eine Funktionärsitzung bei Kelle statt.

Eszenstedt, 23. Februar. (Bei der Wahl) in unserm Orte hat sich so recht der reaktionäre Gang vieler „Demokraten“ offenbart. Fast die Hälfte der Demokraten ging zur Deutschen Volkspartei bzw. zu den Deutschnationalen über. Unsere Partei hat noch Stimmen hinzugewinnen können. Weiter zu Genossen! Halte der alten Sozialdemokratischen Partei die Treue, werbt immer mehr Mitglieder für unsere Partei und gewinnt neue Abnehmer der „Volksstimme“.

Wasserleben, 23. Februar. (Ein gutes Ergebnis) hatte die eifrige Sammelarbeit unserer Genossen für den Wahlfonds: 688,25 Mark und 260 Mark von der Parteikasse = 948,25 Mark konnten dem Bezirk überwiesen werden. Allen Gehern und Helfern bei der Wahlarbeit gebührt Dank. Trotz großer Kellame ist die W. R. P. D. doch sehr ins Hinterkreffen gekommen. Das soll für unsere Genossen ein neuer Ansporn sein weiter tatkräftig für die Sozialdemokratische Partei zu wirken.

Kreis Serichow 1 und 2.

Waltersdorf 2, 23. Februar. (Wesätigt) wurde Genosse Müller (Altenweddingen) zum Amtsdorfvorsteher unsers Amtsbezirks. — Die Sammlung zum Wahlfonds in der letzten Wahlversammlung brachte 64 Mark ein.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)



Front liegt der Barade in einer Entfernung von fünfzig Schritten gerade gegenüber.“

„Weitere Öffnungen sind nicht vorhanden?“ fragte Jubitla.

„Richt, daß ich müßte.“

„Dann müßte der Raum, den Du als Flur bezeichnest, ganz dunkel sein, John. Mich dünkt, das war nicht der Fall, als ich das Haus betrat.“

Berry dachte einige Sekunden nach.

„Du hast recht, Du kennst Dich besser aus als ich. Also hinten im Flur ist eine kleine Hochbohrung angebracht, die durch ein winziges Schiebefenster notwendiges Licht erhält. Die Öffnung ist wirklich so unbedeutend, daß ich sie ganz vergessen hatte.“

„Sie liegt natürlich an der Rückseite des Hauses?“

„Gewiß, das tut sie.“

„Kann man hindurchsteigen?“

„Kein Gebanke, Kind.“ sagte Berry lächelnd. „Gannibal bringt Gebanke seinen dicken Kopf hindurch; ich selbst bin ja nicht ganz so groß, aber ich würde entsetzt mit den Schultern hängenbleiben.“

„Ich auch, John?“

Berry betrachtete die schlante Gestalt der jungen Frau und lächelte abermals.

„Du wohnst auch, Jubitla. Aber was soll das alles?“

„Du läßt Dich nicht gern an die Zeit meines Jirtuslebens erinnern.“ sagte Jubitla erötend, „aber vielleicht kann sie mir jetzt nützlich werden. Wir suchten unsern Körper für jede Leistung auszubilden; was andern unmöglich schien, war für uns zuletzt eine Kleinigkeit. Zeige mir das Fenster, und wenn es meinen Erwartungen entspricht, dann habe ich einen Plan, der Deinen Beifall finden wird.“

Sie gingen in den Flur, und Jubitla unterwarf das Fenster einer flüchtigen Prüfung; dann guckte sie ein wenig geringschäftig die feinen Schultern.

„Signor Gallarino, unser Clown bei Morelli, hätte sich dieser kinderleichten Aufgabe geschämt. Aber zunächst laß uns wieder nach vorn gehen, wir dürfen das feindliche Gebiet nicht zu lange aus den Augen lassen. So, und nun gib acht: die Flucht zu ergreifen, ist an und für sich nicht schwer — beide zusammen können wir leicht aus dem Hause gehen, das heißt, Arm in Arm, dich aneinander geschmiegt, so daß ich Deine Gestalt mit meiner Gestalt decke. Wenn die da drüben es nicht merkt, um so besser, aber möge sie auch mit ihren Flinten auf der Leier liegen, ich kenne die beiden. Weber! Was noch kein Genosse magt es,

auf Dich zu schießen, solange die Gefahr besteht, daß ich selbst getroffen werde. Es gab eine Zeit, wo sie zu meinen Füßen lagen, John, ich bin ein Weib und bin mir meiner Macht bewußt. Nur darf es weder eine wirkliche Flucht sein, noch wie eine solche aussehen — man muß glauben, daß wir nur in den Wald gegangen sind und jeden Augenblick zurückkehren können, dann ist alles in schönster Ordnung.“

Berry schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe Dich nicht, Jubitla.“

„Du wirst mich sofort begreifen. Es handelt sich wirklich nicht darum, eine augenblickliche Gefahr zu beseitigen, sondern unsere Verfolger müssen durch den Arm des Gefechtes unschädlich gemacht werden; solange das nicht geschehen ist, gibt es keine Sicherheit und keine Ruhe für uns beide. Wie lange Zeit brauchst Du, um Etchem zu erreichen?“

„Drei Stunden.“

„Gut, also mit herrlicher Polizei kommst Du in spätestens fünf Stunden wieder hier sein. Diese fünf Stunden gehören mir. Sobald Du Dich auf den Weg gemacht hast, schlüpfte ich durch das Hinterfenster ins Haus und mache Feuer auf dem Herd an; es liegt alles dazu bereit, in wenigen Minuten steigt der Rauch aus dem Schornstein, und unsere Gegner wissen alsdann, daß das Haus bewacht ist.“

„Von wem, Jubitla?“

„Von Gannibal, mein Lieber.“

„Der ist doch verschwunden — Gott mag wissen, wo er steckt.“

Jubitla lächelte.

„Drüben ahnen sie es nicht, ich aber weiß es. Komm, bitte, ans Fenster — aber vorsichtig. Du hast doch scharfe Jägeraugen?“

„Das will ich meinen!“

„Also links über der Barade — das Felsgeröll. Siehst Du nichts?“

„Goddam,“ sagte Berry, „da liegt er, der schwarze Galunel.“

„Ich sehe ganz deutlich das Mäntel seiner Büchse.“

„Ich habe es längst gesehen, John; im Jirtus brauchst man auch keine Augen. Er liegt auf der Leier und bestreicht mit seiner Kugel die Straße von der Barade bis an unser Haus. Und wie ich ihn kenne, wird er den ganzen Tag dort bleiben. Du siehst also, daß ich während Deiner Abwesenheit vollkommen sicher bin. Niemand wird das Haus angreifen. Wer es aber dennoch tut, der fällt von Gannibals Kugel — oder von meiner!“

Preis Volkstheater-Neubauarbeiten.

Neubauarbeiten, 22. Februar (Der Wähler) hat unter Partei eine wichtige Stimmengruppe gegenüber der Reichstagswahl gebracht. Der Zusammenhang der Unabhängigen in unserer Stadt ist vollkommen, die Kommunisten können nur einen kleinen Teil für sich buchen. Die Demokraten haben ebenfalls keinen Zweifel Mittelständler, die zur Stimmabgabe übergegangen sind, wohl in der Annahme, daß vom Großkapital ihre selbstverständlichen Interessen besser vertreten werden. Trotz der großen Wahlzelle und des ungeheuren Wahlkampfes der Sozialisten und ihrer zahlreichen Versammlungen mit ihren Wahlkandidaten und ihrem Führer Siermann ist ihnen der erhoffte Erfolg verfaßt geblieben. Das konnte man an den langen Gesängen nach Beendigung des Wahlkampfes erkennen. Den Demokraten erging es ebenso, trotzdem die Sozialisten als Heilande die Schaufenster mit Keimen betreten und als Kollaborateure beschnitten haben. In jüngerer, engerer Vergangenheit haben unsere Parteigenossen in unermüdlicher Kleinarbeit zu unserem Erfolg beigetragen. Ganz besonders unsere Funktionäre, die immer zur Stelle sind, wenn Parteiarbeiter zu helfen ist, gehört besonderer Dank. Trotz des Erfolgs ist für jeden bekannt, daß es gerade jetzt noch eifriger Arbeit für die Partei bedarf. Es gilt noch viele zu werden für unsere Sache. Die Neubauarbeiten Arbeiter haben auch am Wahltag wieder gezeigt, welche Kraft ihnen innewohnt und daß auch die schwärzesten Pläne der Reaktion an der Einigkeit der Arbeiter zerschanden werden müssen.

Kleine Chronik.

Mord und Selbstmord. Im Bahnhofshotel in Wittenberg wurden in einem Zimmer die Leichen des dortigen unbesoldeten kommunistischen Stadtrats Harple, seiner Geliebten, der Witwe des 1917 beim Kampfe mit Einbrechern ums Leben gekommenen Berliner Kriminalbeamten Dreßler, und ihres Kindes aufgefunden. Die Leichenschau ergab, daß Harple erst seine Geliebte getötet hatte, indem er ihr die Kehle mit einem Messer durchschnitt, dann das Kind erschoss und schließlich sich selbst ebenfalls durch Durchschneiden der Kehle tötete. Die eingeleitete Untersuchung muß Näheres ergeben. Die Beweggründe konnten bisher nicht aufgeklärt werden.

Stinkbomben gegen Schinklers „Meigen“. Am Montag abend kam es während der Vorstellung von Schinklers „Meigen“ im kleinen Schauspielhaus in Charlottenburg zu wüsten Kämpfen. Die Vorstellung nahm wie immer ihren Anfang. Wägen im hinteren Bilde zeigten die Störungsvorläufe ein. Zunächst begannen einzelne Personen auffällig laut und anhaltend zu lästeln, dann ertönte plötzlich ein Pfiff, und nun folgte ein wildes Toben und Lärmen ein. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen, das Licht im Zuschauerraum eingeschaltet, die Schutzpolizei rückte in den Saal und begann die Störenfriede zu verhaften. Unterwirft warfen in dem allgemeinen Wirrwarr, des nun entstand, einige der Demonstranten Stinkbomben in den Balkon und den Saal hinunter, so daß sich bald ein unerträglicher Geruch bemerkbar machte. Die Kriminalbeamten nahmen die ärgsten Schreier fest. Etwa 30 bis 40 Personen wurden zur weiteren Feststellung dem Polizeipräsidium zugeführt. Vor dem Theater hatte sich eine Menge von etwa 200 Personen eingefunden, die bei der Abfahrt der Kraftfahrzeuge demonstrierte, von den Beamten jedoch rasch zerstreut wurde.

Theaterkrach in einer Kinderdarstellung. In Halle haben Schulkinder einen Theaterkrach in Szene gesetzt. Ein Theaterunternehmer aus München hatte unter dem Namen „Münchener Marionettenspiele“ eine Theateraufführung angekündigt, zu der mehrere hundert Schulkinder erschienen waren. Diese saßen der Vorstellung aber keinen Gedächtnis abzugewinnen und protestierten vernehmlich. Später machten sie einen derartigen Skandal, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Da es dem Saalbesitzer und dem Unternehmer nicht gelang, Ruhe zu schaffen und die Räumung des Saales durchzuführen, wurde die Polizei geholt.

400 000 Mark veruntreut und vergeudet. Der Banklehrling Fritz Müller aus Düsseldorf, der einer Düsseldorfer Bank die Summe von 400 000 Mark unterschlug, ist jetzt in Eisenach ohne einen einzigen Pfennig in der Tasche in Haft genommen.

Verhaftungen in einem Wohnungssatz. In Hannover ließ die Oberstaatsanwaltschaft von der Kriminalpolizei und Sipso durch 30 Beamte das städtische Wohnungssatz besetzen. Die Bureaus wurden sofort geschlossen und zwölf Beamte des Wohnungssatzes verhaftet. Es liegen gegen sie schwere Anklagen wegen Verhaftung vor.

Die Schlafkrankheit in Europa. Die Schlafkrankheit hat in Schweden in der Zeit vom 16. bis 31. Januar bei 330 Krankheitsfällen gegen 220 in der ersten Hälfte des Januar 30 Todesopfer gefordert. Die Genesung verzögert sich vielfach monatelang und hinterläßt bisweilen als Folge eine gewisse psychische Invalidität. Auch in Deutschland tritt die Krankheit, wenn auch nur ganz schwach, auf. In Heidelberg sind eine 19jährige Näherin aus Neuenheim, die seit 10 Tagen im Schlafe liegt, und eine 40jährige Frau davon befallen.

Die Hunderthändigen.

Am Montag den 28. Februar begünstigt der Ausschuss für sozialistische Kultur ein Konzert, das für die Arbeiterschaft ein künstlerisches Ereignis von großer Bedeutung sein wird. Es werden bedeutende Solokräfte, der Magdeburger Sängerkorps, der Magdeburger Damenchor, das Philharmonische Orchester mit. Zur Aufführung kommt unter anderem auch das gewaltige Tonwerk „Die Hekatoncheiren“ („Die Hunderthändigen“). Ueber den Wert dieses Kunstwerks finden wir in der „Deutschen Arbeiter-Sänger-Zeitung“ diese Ausführungen:

Das im Jahre 1918 im Verlag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes erschienene Werk „Die Hekatoncheiren“, nach der Dichtung Karl Weisners, von Ernst G. Eisner für Bariton, Männer-, Frauen- und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung komponiert, ist neuerdings des öftern mit starkem Erfolg aufgeführt worden. Es wird unseren Lesern interessant sein, zu erfahren, was Franz Bothe anlässlich der ersten Aufführungen des Wertes in Erfurt und Jena darüber geschrieben hat: „Die Hekatoncheiren waren nach der griechischen Göttergeschichte zwei zur Gefangenschaft im tiefsten Erdinnern verurteilte Riesen mit hundert Händen und fünfzig Köpfen, die später zur Hilfe im Kampfe der Götter gegen die Titanen ans Licht geholt wurden. Die Deutung auf die arbeitende unterdrückte Masse des Proletariats und seine einseitige Erhebung gegen den Herrschaft der Machthabenden ist nicht schwer, und Karl Weisner hat es verstanden, in wunderbar plastischen poetischen Bildern das Leben und Wehen des Volkes und das endliche Siegen der unermüdet Ringenden zu schildern. Dieser grobartige Text schreibt geradezu nach musikalischer Vertiefung. Dem jungen geistvollen Komponisten Eisner ist es gelungen, auf dem Fundament des Weisners Gedichtes ein großartiges Werk aufzubauen, das eine ergreifende, ungewöhnlich tiefgehende Wirkung ausübt. Vorausgesetzt ist dabei freilich, daß das Werk zur Ausführung fertig ist, daß das Orchester nicht aus Dilettanten zusammengesetzt werde, sondern daß es aus Künstlern bestehe, die ihrer Aufgabe gewachsen sind, daß ferner der Chor seine Partien, die nicht allzu hohe Anforderungen in bezug auf Schwere stellen, intonationsreicher beherrscht, daß auch endlich der Solist sich gewöhnlich mit seiner Rolle vertraut gemacht habe. Hierin gehört eine volle und doch modulationsfähige Baritonstimme; hierhin gehört eine tiefe Verinnerlichung des Stoffes; hier darf man nicht alles im Tone locker Gleichgültigkeit herunterlassen. Das Werk muß mitfühlend sein.“

Generalsbrunn als Folge eines Schneesturms. Ein Schneesturm, der jede Geschäftstätigkeit in der Gegend von Offenbach und Schiffahrtsverkehr vollständig unterbrach, wird von der landesweiten Öffentlichkeit gemeldet. Die Generalsbrunn erstreckte das Hochwasser des Rheins in St. Louis (Neuyorkland). Die Ursache des Brandes war ein Kurzschluss infolge des Schneesturms. Nur mit großer Mühe konnten sich der Großschiff, dem Beistand und die Dienerschaft aus den Flammen retten. Wie weiter ein Drahtbericht meldet, haben heftige Schneestürme auch in den Vereinigten Staaten großen Schaden angerichtet. Der Eisenbahnverkehr und der Handel liegen still. In Newyork traten hundenslange Störungen des Eisenbahnverkehrs ein. Sechs Menschen wurden dort durch den Schneesturm getötet.

Amerikanische Spenden für die Weisner-Stiftung. Nach Meldungen aus Newyork hat sich die amerikanische Weisner-Stiftung für die Weisner-Stiftung in Weimar gesammelte Summe auf eine halbe Million Mark erhöht. Außerdem hat die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Vertiefung in Newyork aus eigenen Mitteln eine Spende von 200 000 Mark aufgebracht. Das größte Verdienst um das Hilfswort hat sich der eifrigste Dichter Friedrich Michel in Newyork erworben, der auch sonst Spenden an seine deutschen Freunde in der alten Heimat gesandt hat.

Bereine und Versammlungen.

Freireligiöse Gemeinde. Vor kurzem fand im Gemeindegewand, Marktstraße, eine öffentliche Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Sprecher der Gemeinde, Herr Dr. Köhler, behandelte das Thema „Zusammenschluß der aus der Landeskirche Ausgetretenen“.

Der kirchliche Kirchenglaube ist wohl den meisten denkenden Menschen nicht mehr eigen. Die Geistlichen konnten die Waffenschicht aus der Kirche nicht hemmen. Mit ihrer Aufforderung, dem Glauben der Vorfahren treu zu bleiben, konnten sie nicht erreichen, da die heutige Generation erkannt hat, daß sie im Interesse ihrer Kinder eine freiere Auslegung des Religionsbegriffs anstreben muß. Die Gewißheit, daß es ein Leben nach dem Tode nicht gibt, läßt unser Handeln und Streben darauf richten, ein Menschenwohl heranzubilden, welches dem Guten, Wahren und Schönen zuträht, um ein edles Menschentum entstehen zu lassen. Die Freireligiösen Gemeinden suchen diese Ziele durch Sitten- und Moralunterricht bei den Kindern, durch wissenschaftliche und belehrende Vorträge bei den Erwachsenen zu erreichen. Sie treten für Witterverbesserung und soziale Gerechtigkeit ein und wollen dahin wirken, daß der neugestalteten Weltanschauung Rechnung getragen wird. Es möchte hervorzuheben werden, daß die Freireligiösen Gemeinden besondere Feiern würdevoll zu begehen wissen; so, gelegentlich der Jugend- und Kinderweihen, der Ehefestschließung und Grabreden.

Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Verständnis entgegengenommen, und fanden die Ausführungen ungeheuren Beifall. Der Aufforderung zum Eintritt in die Freireligiöse Gemeinde wurde durch zahlreiche Beitrittserklärungen Folge geleistet.

In dem einzelnen Stadtteilen nehmen weitere Beitrittserklärungen entgegen: für Altstadt Herr E. Albrecht, Wilhelmstraße 20, für Wilhelmstadt Herr Friebe, Große Diebendorfer Straße 178, für Friedrichstadt und Werder Herr Gustav Schwarz, Gartenstraße 11, Hof II, Cracau Herr Aug. Rabner, Deffauer Straße 8, für Budau, Fernerleben, Salthe und Westerbühl Herr August Mühlhorte, Wanzleber Straße 10, I, Sundenburg Herr Paul Kowal, Westerbühl Straße 82, Neue Neustadt Herr Hermann Bernede, Schiffstraße 9, Lemdorf, Reform und Sophengarten Herr O. Präm, Reform, Diesdorf Herr Robert Büchel, Eichenstraße 3, Meldungen an den Gemeindevorstand, Marktstraße 1.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Gesang und Arbeiterschaft.

Aus Arbeiter-Sängerkreisen wird uns geschrieben: Schwer und immer schwerer wird der Kampf im sozialen Leben, und Männer und Frauen müssen heute fest auf ihrem Posten sein. Aus diesem Kampfgedränge braust der Ruf des Volkes nach Freiheit und Brot, aber auch sein Schrei nach Bildung und Kunstgenuss. Die Arbeiter-Sänger haben mitgeholfen, unsere Arbeitsbrüder und -schwestern einen Teil dieses Kunstgenusses zu verschaffen. Die Kunst dem Volke aus dem Volke steht auf ihrer Fahne. In dem großen gewaltigen Kampfe um das Menschenrecht sind zu den alten großen Sängern wie Uda Negri, Clara, Müller-Jahns, Brezgang, Krille, Hendell, Dieberich, Lessen und andre auch neue hinzugekommen. Komponisten haben sich bereit gefunden, die begeistertsten Verse der Freiheitskämpfer zu tönen den Weisen zu schmecken, Weißheimer, Sagen, Uthmann, Böllner und andre. Über auch das Volkstheater hat in den Arbeiter-Sängerkreisen eine Stätte liebevoller Pflege gefunden. Man findet in ihrem

Programm stets das Volkstheater vertreten. Sein einfacher, ungeschliffener Sinn, seine leicht fangbaren Melodien sind für die Arbeiter-Sänger besonders geeignet. Der Vortrag dieser einfachen Lieder wird in immer höherer Maße zur Kunst erhoben werden müssen. Erst dann wird der ganze Haude des Volkstheaters ausgelebt. Aber auch das Volkstheater in seinen mannigfachen Formen wird geübt.

Als Gegenleistung stehen Musikanten von Ruf zur Verfügung, die den Anforderungen der Arbeiter-Sängerkreise für den Gesang ausgereicht werthvoll. Bei einer gesungenen Klavierbegleitung werden die Augen und all die feinen Altimungsorgane geübt. Sie werden widerstandsfähiger und halten so den Gesang aus, aber auch die geistigen Anlagen kommen nicht zu kurz. Es darf wohl behauptet werden, daß gesungene Lieder dazu beitragen kann, und dem idealen Ziele der Erziehung näher zu bringen, nämlich: Körperliche und geistige Anlagen gleichmäßig zu entwickeln, den Geist zu bilden und die Gesundheit zu stärken. Und deshalb ist das Singen der gesündeste Sport, den es gibt.

Deshalb, ihr langgestreubigen Arbeitsgenossen und Genossinnen, tretet ein in die Reihen der Arbeiter-Sänger, nicht nur zu euerem Ruh und frommen, sondern auch aus Lust und Liebe zur Allgemeinheit. An die Arbeiter-Sänger, die uns noch fernstehen, seien einige Worte gerichtet: Kein aufgefärbter, klassenbewußter Arbeiter befindet sich in den arbeitserfährlichen Organisationen und Parteien des Bürgertums, so darf auch kein Arbeiter bürgerlichen Gesangsvereinen angehören. Dort sind die Arbeiter, wie auch bei uns bewiesen ist, nur Mittel zum kurzzeitigen Zweck. Wer echte, wahre Kunst geben will, daß sie die Hörer erbaue und ergötze, muß selbst von ihr ergriffen sein. Begierde im Gesang ist nur unter Gleichgesinnten möglich. Die Lieder unerser Freiheitskampfes kommen den Arbeiter-Sängern von Herzen und gehen zu Herzen seiner Hörer und Klammern. Wollt ihr noch länger abseits stehen, oder gar mit den Volksfeinden im Bunde sein?

Ihr Arbeiter, die ihr noch zu Hunderten in bürgerlichen Gesangsvereinen Mitglied seid, erkennt die Zeit und steht zu euren Klammern, nehmt teil an der Vermittlung künstlerischer Genüsse für das Volk. Kämpfer und Sänger sein, der Freiheit und der Kunst zugleich dienen, das ist auch in Zukunft die Devise des Arbeiter-Sängers.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 50 Pfg., aufgenommen. Frauenverein der Freireligiösen Gemeinde, Sonnabend, 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Bildungssitz in der Gemeindegewand, Marktstraße 1. (28/2) Magdeburger Damenchor, jeden Donnerstag abends 8 Uhr, Übungsstunde in der Schule Eichenstraße, Eingang Franzstraße. (27/17) Schinkler, Deutscher Metallarbeiter-Verband, Freitag den 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Generalversammlung in der „Gehäuse“, Adolfsstraße 2. (28/6)

Wasserstände.

Table with columns: Name, Höhe, Fall, Rück, and others. Lists water levels for various locations like Berlin, Magdeburg, etc.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 28. Februar: Noch keine Wetteränderung. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Advertisement for 'Das Glashausmädchen' (The Glass House Girl) at Wilhelmstadt cinema.

Advertisement for 'Billige u. gute Schuhwaren' (Cheap and good shoes) at Schuhhaus Schulze.

Die Orchesterbehandlung geht in technischer Hinsicht die Wege unserer heutigen Programmmusik; wir hören die Säumer pochen, den Amboss klingen, die Maschinenrollen stampfen, die Dämmen dröhnen, die Mühlen klappern, die Erbschollen fallen; die emsig schwebende Feder rascheln; ja die Kunst der Instrumentation ist so realistisch, daß wir zuweilen die bewegten Maschinen und arbeitenden Personen zu sehen glauben. Der musikalisch-thematische Aufbau steht unter der Herrschaft eines kurzen, aber gerade deswegen sehr eindringlichen, weniger melodisch als harmonisch charakteristischen Leitmotivs. Wenn das Orchester mit einem dumpfen Paukenschlag, leisen Trümpfklängen und dem Tremolo der Bläser begonnen hat, sehen die Hörer im tiefsten D-Moll mit dem Leitmotiv ein. Der Hörer ist sofort gepackt. Der dem Mollafford folgende, außerordentlich heftig disponierende übermächtige Dreiklang wirkt einschneidend; ein hartes Verlangen, übermäßige Sehnsucht kommen in diesen Harmonien zum Ausdruck. Ihre Auflösung in den klaren A-Dur-Akkord, die nur durch den Orgelpunkt der fortwährenden Pauken auf dem Grundton 4 getrieben wird, läßt uns die Erlösung und den zukünftigen Sieg ahnen: „Der Mensch wird frei.“ Die sofortige Wiederholung des Leitmotivs durch Holzbläser mit der überaus raschen Wendung nach Ges-Dur verstärkt den gemauerten Eindruck. Nach einigen lose aneinandergereihten Akkorden, die die erste Stimmung befestigen, hebt nun das ganze Orchester an, das lebhaft, geräuschvolle Treiben des arbeitenden Volkes zu malen. Ich habe an einer Stelle, wo bei Amboss und Lantamschläger die Hörer sehr stark den verminderten Quartenschritt 1 cis abwärts mehrmals regelmäßig ausführen, tatsächlich gelaugt, eine emsig arbeitende Meiselstange zu hören und ihre Bewegungen zu sehen. Ich führe dieses Beispiel an, um die famose Plastik der Instrumentation zu illustrieren. Das Stampfen der Maschinen läßt endlich nach; das Orchester klingt wieder in das leise d des A-Dur aus, und jetzt beginnt die ergäbnisse Baritonstimme. Diese paßt sich in ihrer Melodienführung vielfach dem Leitmotiv an und bereitet, je nachdem, den „seltsamen Segen“ des Chores vor. Der erste ein Männerchor, schildert uns, wie die Hekatoncheiren die Rüstung der Zeit zum Kampfe für das Recht schmieden; der dritte, ein Frauenchor, singt vom Wehen des roten Kleides; der dritte, wieder ein Männerchor, vom Schwärzen des Schwertes zur Befreiung.

Frei soll ertönen Der Tempel des Rechts, Auf besserer Höhe Und der Brüderlichkeit! Zweimal hören wir noch eine helle, siegesfrohe Trompetenfanzare in A-Dur; dann schließt das Werk in F-Dur, voll brarrenden Jubels mit dem Leitmotiv. Die Feder ist zu schwach, die tiefe Erschütterung zu beschreiben, die den Hörer ergreift. Nicht nur der Musiker, den der Aufbau der Komposition entzückt, nein, auch der Profanist, der diesen Klängen gelaugt hat, wird die Empfindung nach Hause tragen, daß hier ein Werk vollendet wurde, das des arbeitenden Volkes innigste Seelenregungen, sein Entzügen und Klagen, sein Schreien und Hoffen, sein Stampfen und die Gemüthsheit des endlichen Sieges in lebensschaffender Weise zu hinweisendem Ausdruck bringt. „Die Hekatoncheiren“ sind ein Werk, mit dem sich jeder, auch der feinstühlste Musiker befreunden muß, wenn er die Partitur studiert. Die Vorstände der großen gemischten Chöre unseres Bundes sollten es sich zur Pflicht machen, ein Werk aufzuführen zu lassen, das nicht nur, rein musikalisch betrachtet, einen hohen künstlerischen Wert beanspruchen darf, sondern das auch Empfindungen auslöst, wie sie dem singenden Profanist aus dem nach Freiheit und Schönheit leuchtenden Herzen strömen!

Neue Ausgrabungen in algermanischen Burgen. Der Prähistoriker Professor Schuchardt hat im Jahre 1920 neue Ausgrabungen in algermanischen Burgen und Siedlungen durchgeführt, über die in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften kurze Mitteilungen gemacht werden. Bei Grabungen auf dem Schloßberg von Wizen im Kreise Sprottau und dem Raschkeberg bei Stargard im Kreise Guben zeigte sich eine sehr starke Holz-Erdmauer, aber kein freier Durchgang in der Mitte. Bei Wetztersfelde fand man an der Stelle des Erdmauerwerks von 1883 ein Haus mit feingewölbter und lausitzer Keramik in Groß-Dietzfelde ein Haus mit römischen Münzen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Der Gausbau war in allen diesen Fällen von der Steinzeit bis zur Römerzeit völlig gleichartig. Auf dem Hügel bei Gartow an der Elbe wurde das Rastelstein-Gebäude Karls des Großen unterfucht, die Ringmauer mit drei Löwen und das Innere aufgearbeitet und restauriert. In der nordwestliche Ecke der Zeit um 800 gefunden. Dort beim Grabmal stellte man auch das altfränkische Dorf seiner Zeit mit einem kleinen Turm fest.

Provinz und Umgegend.

Genoffinnen und Genoffen!

Die Wahlkämpfe sind vorüber. Die Hoffnung der Reaktion, die Sozialdemokratie zu besiegen, ihre Vertreter aus der Regierung zu entfernen, die Amtsstuben von sozialdemokratischen Ober- und Regierungspräsidenten, von Räten und anderen Staatsbeamten „reinen“ zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die alte Sozialdemokratische Partei hat sich in diesem Wahlkampf nicht nur glänzend behauptet, sondern darüber hinaus im Regierungsbezirk Magdeburg mehr als 52 000 Stimmen gewonnen. Dieser erfreulichen Zunahme steht eine solche von insgesamt 28 000 Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der antisemitisch orientierten Wirtschaftlichen Mittelstandspartei gegenüber. Dieses Wachstum der äußersten Rechtsparteien ist zum großen Teil auf Kosten anderer bürgerlicher Parteien erfolgt, und es wäre in seinem jetzigen Umfang nicht einmal zu verzeichnen gewesen, wenn nicht unsere kommunistischen „Vollsbegleiter“ mit ihren wiederholten wahnwitzigen Streichen den Reaktionen das Wasser auf die Mühlen geleitet hätten. Es ist kein Verdienst der Kommunisten, daß Herr Herzog nicht preußischer Ministerpräsident und irgendein völksparteilicher Großkapitalist nicht Minister des Innern werden wird. Das zum Nutzen des Volkes verhindert zu haben, ist nur der von links und rechts stark angefeindeten alten Sozialdemokratie zu verdanken, die vom Vertrauen der breiten Masse der werktätigen Bevölkerung getragen wird.

Das Ergebnis der Wahl hat aber auch die übriggebliebenen Teile der Unabhängigen Partei stark erschüttert. Immer mehr reißt in den Köpfen ihrer Wähler die Erkenntnis, daß sie als geschlagene und zerprengte Kolonnen politischen Einfluß nicht mehr ausüben können; daß sie sich der großen Masse der in der alten Sozialdemokratie siegreich kämpfenden Arbeiterschaft anschließen müssen. Wenn die „Magdeburger Volkszeitung“ nach dem katastrophalen Zusammenbruch ihrer Partei durch kräftiges Schimpfen den Nachweis dafür zu erbringen versucht, daß die politisch toten Unabhängigen doch noch leben, dann wird solch ein Ausbruch politischer Verblöndung der unabhängigen Führer in den Reihen der Sozialdemokratie nur ein mittelbares Lächeln erwecken. Die Höhe des Anstiegs ist es doch, wenn das unabhängige Blatt sogar behauptet, daß die Stimmen von den Wählern niedergeschlagene Unabhängige Partei sich seit Halle von der Spaltung — erholt habe. Solch kindliches politisches Getue kann bei ernstlichen Arbeitern keinen Widerhall finden.

Die Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen muß sich jetzt vor allem den in der Arbeiterschaft reichlich vorhandenen Nichtwählern zuwenden. Sie, die durch die dauernde politische Spaltarbeit der Unabhängigen und Kommunisten angeekelt, auf die Ausübung ihres Wahlrechts verzichtet haben, müssen wieder für das politische Leben interessiert und für die Sozialdemokratische Partei gewonnen werden. Die Sozialdemokratie hat als stärkste politische Organisation einen Verwaltungsapparat, auf dessen vorzügliches Funktionieren nicht nur alle bürgerlichen, sondern auch die unabhängigen und kommunistischen Gegner mit großem Neide hinweisen. Dieser Verwaltungsapparat darf nach beendeter Wahl keine Minute zum Stillstand kommen. Das für unsere Partei vorhandene Interesse muß ausgenutzt, neue Mitglieder müssen ihr zugeführt und neue Abonnenten auf die Parteipresse gewonnen werden. Organisation ist das Geheimnis der Erfolgs.

Genoffen und Genoffinnen! Indem wir allen Funktionären und Mitarbeitern der Partei für die aufgewendeten Opfer und Mühen danken, weisen wir auf die großen Aufgaben hin, die im Kampfe für Freiheit und Recht noch zu erfüllen sind. Auf dem mit frischem Mut und neuer Kraft, unserem Ziele, dem praktischen Sozialismus, entgegen!

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

Landtagswahlergebnisse.

Magdeburg. Soz. 1406 (852), U. S. 91 (797), R. 95 (—), Dem. 121 (206), Z. 26 (22), D. B. 814 (922), D. N. 185 (154).
 Altentele-Darlingerode. Soz. 378 (277), U. S. 17 (124), R. 27 (—), Dem. 52 (50), D. B. 39 (19), D. N. 54 (50).

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(55. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Der indische Diamant, das geraubte Auge des Buddha, lag zwischen den Ehegatten, und wenn die Sonne das niedrige Gemach beschienen hätte, so wären seine Strahlen gewesen wie das heimliche Feuer der Liebe. Aber die Schatten des Urmalbes wühlten zu schwer über der Schwelche, und Judita blühte nachdenklich durch das Fenster, in die grüne Wildnis.

Sie hatte ihren Bericht vollendet und stützte ihren Kopf auf die Hand.

„Dunkel und drohend wie diese Umgebung,“ sagt sie. „Ich habe das gefährliche Kleinod mitgebracht, aber auf der Fahrt zuckte es mir bisweilen in den Fingern, und ich wünschte mich seiner zu entledigen. Was meinst Du, John, wäre es nicht jetzt noch das Beste?“

„Die Gelegenheit ist da,“ entgegnete er finster; „drüben die beiden Schurken sind vielleicht dankbar. Wenn sie mich an ihren Bau lassen, ohne eine Kugel zu opfern, dann brauche ich nur mit einer höflichen Verbeugung den Edelstein auszuhandeln. Ich fürchte nur, daß die Kugel mich dennoch in den Rücken trifft, denn lebende Leuten sind immer unbehaglich.“

Die junge Frau wurde allmählich ruhiger.

„Was Dir drohte, lieber John, war mir allein bekannt. Du aber gingst Deinen Weg ahnungslos. Jetzt sind wir wenigstens beisammen, wie wir es immer sein sollten, und nun wollen wir zusammen überlegen. Also da drüben die kleine Bretterbude — ich sehe sie deutlich — das ist die feindliche Burg. Sie hat ein eingezäuntes Fenster, von dem aus man dies Haus mit einer Wuchsenkugel beschleichen kann. Wie steht es bei uns damit? Ich bin Deine Frau, aber ich ferne unser Heim noch nicht.“

Der zuverlässige Lon, den sie ansah, übte seine Wirkung; dieser rücksichtslose Mann, der gewohnt war, seine eigenen Wege zu gehen, wurde davon entzückt und reichte Judita über den Tisch die Hand.

Du bist mein tapferer Kamerad. Also die Lage unserer Festung ist mit wenigen Worten beschrieben. Das Blockhaus wurde so fest gebaut, daß es jedem Angriff Trost bietet, darüber kannst Du vollkommen beruhigt sein. Es enthält alles in allem drei Räume: den Flur mit der Eingangstür, dieses Zimmer, in dem wir uns jetzt befinden, und mein anstoßendes Schlafgemach. Jeder dieser beiden letzten Räume hat ein Fenster, und die ganze

Salverstadt (Stadt). Soz. 8871 (6255), U. S. 1458 (8850), R. 2169 (226), Dem. 1278 (1806), Z. 758 (714), D. B. 7691 (7980), D. N. 2408 (2946).

Wernigerode. Soz. 4541 (8429), U. S. 168 (2200), R. 649 (58), Dem. 986 (1624), Z. 45 (53), D. B. 2840 (3779), D. N. 1170 (1518).

Wasserleben-Schmalfeld. Soz. 845 (206), U. S. 88 (186), R. 9 (—), Z. 5 (8), Dem. 169 (50), D. B. 124 (289), D. N. 174 (185).

Großhaus oder Kleinhaus?

Die Frage, ob Großhaus oder Kleinhaus gebaut werden soll, gewinnt in der Öffentlichkeit wieder erhöhte Bedeutung. Der Verbreitung des Kleinhauses wird besonders von den Bodeninteressenten Widerstand entgegengesetzt, weil das Großhaus gegenüber dem Kleinhaus eine höhere Bodenrente abwirft. Andere fürchten, daß das Kleinhaus mit Garten den einzelnen mit Arbeiten über die Berufszeit hinaus zu stark befaßt. Der Bodenpreis ist um so höher, je mehr der Boden ausgenutzt werden kann. Der Boden, auf dem eine vierstöckige Mietkasernen steht, hat also einen höheren Preis als der Boden, auf dem nur eine Heimstätte errichtet wird. Mietkasernen-Vorordnungen treiben den Wert des unbebauten Bodens spekulativ in die Höhe, Bauordnungen, die nur Heimstätten Raum geben, verbilligen dagegen den Grund und Boden. Man sollte sich auch hüten, Boden in der Nähe der Städte allein aus dem Grunde mit Großhäusern zu überbauen, weil nun einmal die anliegenden Straßen nach Breite, Befestigungsart, Kanalisation usw. bereits für den Hochbau angelegt wurden und weil die unrentablen Aufschüttungskosten früher, erheblich billiger als jetzt waren. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß deshalb die Miete in den Kleinwohnungen neuer Großhäuser billiger sein müßte, als der Preis für Kleinhäuser. Den Hauptnutzen wird der augenblickliche Bodenbesitzer haben, er bringt dann eben seinen Boden zu einem höheren Preis auf den Markt. Auch bei einer Enteignung des Bodens wird der Entschädigungspreis für Boden zu Hochbauten höher sein als zu Heimstätten. Auf keinen Fall darf in der heutigen Zeit Rücksicht auf die Bodeninteressenten genommen werden. Nur das Volk, wofür das entscheidend sein. Die Durchführung sozialer Bauordnungen wird die heftigsten Kämpfe gegen die gewerbmäßige Bodenspekulation auslösen.

Wer heute noch für das Großhaus in der Stadt eintritt, ist sich über die Entwicklung unserer Volkswirtschaft nicht klar geworden. Wenn nicht Millionen unseres Volkes berelenden und beruhigend sollen, müssen wir neue Kräfte aus der Urquelle aller Produktion, dem Grund und Boden, holen. Wenn die Industrie die Arbeiter nicht mehr 8 Stunden, sondern nur noch 6 oder weniger Stunden beschäftigen kann, dann muß dem einzelnen die Möglichkeit gegeben werden, aus dem Lande für sich und die Seinen mehr Werte herauszuwirtschaften. Das kann er am besten, wenn an seiner Wohnung der Garten liegt, wenn er in einer Heimstätte wohnt.

Wenn wir auf die häßliche und heimstättenfeindliche in der Nähe der Städte verdrängt werden, dann läßt sich aus volkswirtschaftlichen Gründen die Herstellung von Wohnungen nur noch auf dem platten Lande rechtfertigen. In der Stadt leben die Menschen meistens von der Industrie. Bringen wir neue Menschen in neuen Hochbauten der Stadt unter, dann ist die Erweiterung der Industrie die unbedingte Voraussetzung oder mangels Beschäftigung wird die Ernährung der Menschen auf's Größte gefährdet. Die Ursachen des Mißganges unserer Industrie sind aber bekannt. Für lange Jahre hinaus wird also in keinem Fall allein die Industrie in den Städten mehr Menschen als bis zum Ausbruch des Krieges beschäftigen können.

Das Kleinhaus ist durchaus nicht teurer als die entsprechenden Wohnungen in den Großhäusern, und die volkswirtschaftlichen, sittlichen und hygienischen Vorzüge des Kleinhauses gegenüber dem Großhaus sind zur Genüge bekannt. Mietkasernen hat unser Volk genug. Gegen ihre unnütze Vermehrung müssen wir uns wehren. Hunderttausende unserer Volksgenossen, Beamte, Arbeiter, Angestellte, Glieder aller Stände, verlangen jetzt die Heimstätte. Ein Schrei nach Land geht durch unser Volk. Noch ist die Möglichkeit vorhanden, das landlos gewordene Volk mit dem Grund und Boden zu vereinigen. Das Volk glaubt an die Lösung der Heimstättenfrage.

Parteinachrichten.

Diesdorf. Arbeiterjugend. Heute Mittwoch Abend zur Werbeveranstaltung in Elben. Bezirk 1 bei Tisch, Bezirk 2 bei Blume. [389]

Kreis Halbe.

Wahlergebnisse im Kreis Halbe.

Zur Landtagswahl wurden Stimmen abgegeben für Sozialdemokraten 22 889 (18 479), Unabhängige Sozialdemokraten 6371 (14 019), Kommunisten 5132 (1841), Deutschnationale Volkspartei 8863 (8400), Deutsche Volkspartei 8035 (7896), Demokraten 2494 (3342), Zentrum 692 (676), Mittelständler 240. Die U. S. P. verlor gegenüber der Reichstagswahl 7648 Stimmen. Dieser Abgang an sozialistischen Stimmen wurde leider von den beiden anderen

Parteien nicht aufgejogen. Wir erhielten einen Zuwachs in Höhe von 4410 Stimmen und die Kommunisten einen solchen von 1291 Stimmen, die noch fehlenden 1947 Stimmen sind nun nicht etwa nach „rechts“ hinübergewechselt, sondern diese sozialistischen Wähler sind einfach nicht zur Wahl gegangen. Die unstimme „Politik“ der U. S. P. hat diese Verärgerung zur Folge gehabt.

Die bürgerlichen Parteien haben zusammen auch noch eine ganz kleine Einbuße gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Im übrigen hat bei ihnen eine Umgruppierung innerhalb der Parteien auf Kosten der Demokraten stattgefunden. Diese Partei verlor 848 Stimmen, die in der Hauptsache von den Deutschnationalen aufgesogen wurden. Diese erhielten 458 Stimmen mehr, die „Volkspartei“ 189, das Zentrum 16 und die Mittelständler 240 Stimmen Zuwachs.

Anstatt aus der Verärgerung ihrer Wähler zu lernen und ihre arbeiterschädigende Politik endlich aufzugeben, die Tausende von der politischen Betätigung ferngehalten und die Reaktion gefördert hat, sind die unabhängigen Führer, und allen voran die unabhängige „Magdeburger Volkszeitung“ drauf und dran, die Verärgerung der Arbeiterschaft weiter fortzuführen. Angehört der Duitung, die ihnen eben erst die Wähler ausgestellt haben, ist das Verhalten der unabhängigen Führer reichlich — unklug. Diese politische Verantwortung wird aber auch noch die Wähler zur Bestimmung bringen, die auch diesmal noch die unabhängigen Stimmzettel in die Urne gelegt haben. Sie werden bald ihre Führer verlassen und sich in die Einheitsfront gegen die Reaktion einreihen.

Burs, 23. Februar. (Arbeiter-Sportpartei.) Die Sitzung des Sportrats nahm den Bericht der für die Vorarbeiten zum Reichs-Arbeiterporttag eingesetzten Kommission entgegen. Die Delegierten erklärten sich nach Vornahme kleiner Veränderungen mit dem aufgestellten Programm im großen und ganzen einverstanden und beauftragten die Kommission mit den weiteren Arbeiten. Ein Delegierter der Ortsgruppe der Deutschen Musikerverbände brachte Beschwerden über die Konkurrenz der Musikvereine vor. Diese sollten gewerbmäßig Tanzmusik machen. Schwerste Verurteilung fand ein derartiges Verhalten seitens aller Diskussionsredner. Mit andern Beschwerden wurde der Vertreter der Musiker an das Gewerkschaftsamt verwiesen. Ein kleines Schandfeuer entzündet am Dienstag vormittag auf einem Grundstück in der Poloniestraße. Es waren in der Nähe eines Ofens Gegenstände in Brand geraten. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. — Beschlag nahut wurde ein Fahrrad, das ein Unbekannter weit unter Preis zu verkaufen versuchte. — Anzeigen wegen Betrugs sind gegen den Klempner Willi Moritz erstattet worden. Es wird vor ihm gewarnt und Gefährdige ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Kreis Wanzleben.

Altenweddingen, 23. Februar. (Was Ergebnis der Wahl ist ein gutes für unsre Partei; wir gewannen mehr als 100 Stimmen, die Unabhängigen hielten sich eine große Niederlage, ebenso die Demokraten. Die Wahlbeteiligung war gut. Alle unsere Wahlhelfer haben gut gearbeitet. Am Donnerstag findet eine Funktionärsitzung bei Kelle statt.

Eszenstedt, 23. Februar. (Bei der Wahl in unserm Orte hat sich so recht der reaktionäre Haug vieler „Demokraten“ offenbart. Fast die Hälfte der Demokraten ging zur Deutschen Volkspartei bzw. zu den Deutschnationalen über. Unsere Partei hat noch Stimmen hinzugewinnen können. Weiter zu Genossen! Haltet der alten Sozialdemokratischen Partei die Leuze, werbt immer mehr Mitglieder für unsre Partei und gewinnt neue Abonnenten der „Volksstimme“.

Uetersen, 23. Februar. (Ein gutes Ergebnis) hatte die eifrige Sammelstätigkeit unserer Genossen für den Wahlfonds: 668,25 Mark und 250 Mark von der Parteikasse = 918,25 Mark konnten dem Bezirk überwiesen werden. Allen Gebern und Helfern bei der Wahlarbeit gebührt Dank. Trotz großer Kellame ist die W. R. P. D. doch sehr ins Interzessen gekommen. Das soll für unsre Genossen ein neuer Ansporn sein, weiter tatkräftig für die Sozialdemokratische Partei zu wirken.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Waltersdorf 2, 23. Februar. (Wetätigt) wurde Genosse Müller (Altenburg) zum Amtsvorsteher unser Amtsbereichs. — Die Sammlung zum Wahlfonds in der letzten Wahlversammlung brachte 64 Mark ein.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Sie sind
Julius Birk
 Zuzi
 Zionsmann
 Monopol
 Wankel

Front liegt der Parade in einer Entfernung von fünfzig Schritten gerade gegenüber.

„Bestere Öffnungen sind nicht vorhanden?“ fragte Judita.

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Dann müßte der Raum, den Du als Flur bezeichnest, ganz dunkel sein, John. Mich dünkt, das war nicht der Fall, als ich das Haus betrat.“

Perry dachte einige Sekunden nach.

„Du hast recht, Du kennst Dich besser aus als ich. Also hinten im Flur ist eine kleine Hochbohrung angebracht, die durch ein winziges Schiebefenster notdürftiges Licht erhält. Die Öffnung ist wirklich so unbedeutend, daß ich sie ganz vergessen hatte.“

„Sie liegt natürlich an der Rückseite des Hauses?“

„Gewiß, das tut sie.“

„Kann man hindurchsteigen?“

„Kein Gedanke, Kind,“ sagte Perry lächelnd. „Gannibal bringt gerade seinen dicken Kopf hindurch; ich selbst bin ja nicht ganz so groß, aber ich würde entscheiden mit den Schultern hängenbleiben.“

„Ich auch, John?“

Perry betrachtete die schlaffe Gestalt der jungen Frau und lächelte abermals.

„Du wohlst auch, Judita. Aber was soll das alles?“

„Du läßt Dich nicht gern an die Zeit meines Jirtuslebens erinnern,“ sagte Judita erötend, „aber vielleicht kann sie mir jetzt nützlich werden. Wir müßten unsern Körper für jede Leistung ausbilden; was andern unmöglich schien, war für uns zuletzt eine Kleinigkeit. Zeige mir das Fenster, und wenn es meinen Erwartungen entspricht, dann habe ich einen Plan, der Deinen Beifall finden wird.“

Sie gingen in den Flur, und Judita unterwarf das Fenster einer flüchtigen Prüfung; dann zuckte sie ein wenig geringschädig die feinen Schultern.

„Signor Gallarino, unser Clown bei Morelli, hätte sich dieser kinderleichten Aufgabe geföhnt. Aber zunächst laß uns wieder nach vorn gehen, wir dürfen das feindliche Gebiet nicht zu lange aus den Augen lassen. So, und nun gib acht: die Flucht zu ergreifen, ist an und für sich nicht schwer — beide zusammen können wir leicht aus dem Hause gehen, das heißt, Arm in Arm, dich auseinander geschmiegt, so daß ich Deine Gestalt mit meiner Gestalt dede. Wenn die da drüben es nicht merken, um so besser, aber mögen sie auch mit ihren Flinten auf der Bauer liegen, ich kenne die beiden. Weder Swan noch sein Genosse magt es,

auf Dich zu schießen, solange die Gefahr besteht, daß ich selbst getroffen werde. Es gab eine Zeit, wo sie zu meinen Füßen lagen, John, ich bin ein Weib und bin mir meiner Macht bewußt. Nur das ist es weder eine wirkliche Flucht sein, noch wie eine solche aussehen — man muß glauben, daß wir nur in der Wald gegangen sind und jeden Augenblick zurückkehren können, dann ist alles in schönster Ordnung.“

Perry schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe Dich nicht, Judita.“

„Du wirst mich sofort begreifen. Es handelt sich wirklich nicht darum, eine augenblickliche Gefahr zu beseitigen, sondern unsre Verfolger müssen durch den Arm des Geseßes unschädlich gemacht werden; solange das nicht geschieht, gibt es keine Sicherheit und keine Ruhe für uns beide. Wie lange Zeit brauchst Du, um Sichem zu erreichen?“

„Drei Stunden.“

„Gut, also mit herrlicher Polizei kannst Du in spätestens fünf Stunden wieder hier sein. Diese fünf Stunden gehören mir. Sobald Du Dich auf den Weg gemacht hast, schlüpfte ich durch das Hinterfenster ins Haus und mache Feuer auf dem Herd an; es liegt alles dazu bereit, in wenigen Minuten steigt der Rauch aus dem Schornstein, und unsre Gegner wissen alsdann, daß das Haus bewacht ist.“

„Von wem, Judita?“

„Von Gannibal, mein Lieber.“

„Der ist doch verschwunden — Gott mag wissen, wo er steckt.“

Judita lächelte.

„Drüben ahnen sie es nicht, ich aber weiß es. Komm, bitte, ans Fenster — aber vorsichtig. Du hast doch scharfe Jägeraugen?“

„Das will ich meinen!“

„Also links über der Parade — das Felsgeröll. Siehst Du nichts?“

„Goddam,“ sagte Perry, „da liegt er, der schwarze Galunkel.“

„Ich sehe ganz deutlich das Winken seiner Büchse.“

„Ich habe es längst gesehen, John; im Jirtus braucht man auch seine Augen. Er liegt auf der Bauer und bestreicht mit seiner Kugel die Straße von der Parade bis an unser Haus. Und wie ich ihn kenne, wird er den ganzen Tag dort bleiben. Du siehst also, daß ich während Deiner Abwesenheit vollkommen sicher bin. Niemand wird das Haus angreifen. Wer es aber dennoch tut, der fällt von Gannibals Kugel — oder von meiner!“

(Fortsetzung folgt.)

Preis Wolmirfeldt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 22. Februar. (Der Wahltag) hat unserer Partei eine erhebliche Stimmzunahme gegenüber der Reichstagswahl gebracht. Der Zusammenbruch der Unabhängigen in unserer Stadt ist vollkommen, die Kommunisten können nur einen kleinen Teil für sich buchen. Die Demokraten haben ebenfalls verloren, zum Teil Mittelständler, die zur Einheitspartei übergegangen sind, wohl in der Annahme, daß vom Großkapital ihre Kleinbürgerlichen Interessen besser vertreten werden. Trotz der großen Wahlschläge und des ungeheuren Wahlschwundes der Volkspartei und ihrer zahlreichen Versammlungen mit ihrem Spitzenkandidaten und ihrem Führer Strofemann ist ihnen der erhoffte Erfolg verlagert geblieben. Das konnte man an den langen Geschleichen nach Werbemitteln des Neulands erkennen. Den Deutschnationalen erging es ebenso, trotzdem die Salenkreuzer als Klamme die Schaufenster mit kleinen Betiteln befehlte und die Trotzkisten beschimpfte. In stiller, emsiger Tätigkeit aber haben unsere Parteigenossen in unermüdbar Kleinarbeit zu unserem Erfolg beigetragen. Ganz besonders unsern Funktionären, die immer zur Stelle sind, wenn Parteiarbeit zu leisten ist, gebührt besonderer Dank. Trotz des Erfolgs ist sich jeder bewußt, daß es gerade jetzt noch eifriger Arbeit für die Partei bedarf. Es gilt noch viele zu werden für unsere Sache. Die Neuhaldenslebener Arbeiter haben auch am Wahltag wieder gezeigt, welche Kraft ihnen innewohnt und daß auch die schwärzesten Pläne der Reaktion an der Einigkeit der Arbeiter zuschanden werden müssen.

Kleine Chronik.

Mord und Selbstmord. Im Bahnhofshotel in Wittenberg wurden in einem Zimmer die Leichen des dortigen unbesoldeten kommunistischen Stadtrats Garpe, seiner Geliebten, der Witwe des 1917 beim Kampfe mit Einbrechern ums Leben gekommenen Berliner Kriminalbeamten Dreher, und ihres Kindes aufgefunden. Die Leichenschau ergab, daß Garpe erst seine Geliebte getötet hatte, indem er ihr die Kehle und Pulsadern durchschnitt, dann das Kind erschoss und schließlich sich selbst ebenfalls durch Durchschneiden der Kehle tötete. Die eingeleitete Untersuchung muß Näheres ergeben. Die Beweggründe konnten bisher nicht aufgeklärt werden.

Stinkbomben gegen Schmilers „Meigen“. Am Montagabend kam es während der Vorstellung von Schmilers „Meigen“ im kleinen Schauspielhaus in Charlottenburg zu wüsten Kämpfen. Die Vorstellung nahm die immer ihren Anfang. Wütend im vierten Akte schloß die Störung überhand. Zunächst begannen einzelne Personen auffällig laut und anhaltend zu husteln, dann ertönte plötzlich ein Pfiff, und nun folgte ein wildes Toben und Lärmen ein. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen, das Licht im Zuschauerraum eingeschaltet, die Schutzpolizei rückte in den Saal und begann die Störenfriede zu verhaften. Unermüdet warfen in dem allgemeinen Wirrwarr, der nun entstand, einige der Demonstranten Stinkbomben in den Balkon und den Saal hinunter, so daß sich bald ein unerträglich Geruch bemerkbar machte. Die Kriminalbeamten nahmen die ärgsten Schreier fest. Etwa 30 bis 40 Personen wurden zur weiteren Feststellung dem Polizeipräsidenten zugeführt. Vor dem Theater hatte sich eine Menge von etwa 200 Personen eingefunden, die bei der Abfahrt der Lastkraftwagen demonstrierte, von den Beamten jedoch rasch zerstreut wurde.

Theaterkrach in einer Kinderdarstellung. In Halle haben Schulkinder einen Theaterkrach in Szene gesetzt. Ein Theaterunternehmer aus München hatte unter dem Namen „Münchener Marionettenspiele“ eine Theateraufführung angekündigt, zu der mehrere hundert Schulkinder erschienen waren. Diese schienen der Vorstellung aber keinen Geschmack abzugewinnen und protestierten vernehmlich. Später machten sie einen derartigen Skandal, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Da es dem Saalbesitzer und dem Unternehmer nicht gelang, Ruhe zu schaffen und die Räumung des Saales durchzuführen, wurde die Polizei geholt.

400 000 Mark veruntreut und vergeudet. Der Bankkassierer Fritz Müller aus Düsseldorf, der einer Düsseldorfer Bank die Summe von 400 000 Mark unterstellt, ist jetzt in Eisenach ohne einen einzigen Pfennig in der Tasche in Haft genommen.

Bestechungen in einem Wohnungsgang? In Hannover ließ die Oberstaatsanwaltschaft von der Kriminalpolizei und Sippschutz 30 Beamte das städtische Wohnungsgang besetzen. Die Bureaus wurden sofort geschlossen und zwölf Beamte des Wohnungsgangs verhaftet. Es liegen gegen sie schwere Anklagen wegen Bestechung vor.

Die Schlafkrankheit in Europa. Die Schlafkrankheit hat in Schweden in der Zeit vom 16. bis 31. Januar bei 330 Krankheitsfällen gegen 220 in der ersten Hälfte des Januar 30 Todesopfer gefordert. Die Genesung verzögert sich vielfach monatelang und hinterläßt bisweilen als Folge eine gewisse psychische Instabilität. Auch in Deutschland tritt die Krankheit, wenn auch nur ganz schwach, auf. In Heidelberg sind eine 19jährige Näherin aus Reuhenheim, die seit 10 Tagen im Schlafe liegt, und eine 40jährige Frau davon befallen.

Die Hunderthändigen.

Am Montag den 28. Februar veranstaltete der Ausschuss für sozialistische Kultur ein Konzert, das für die Arbeiterklasse ein künstlerisches Ereignis von großer Bedeutung sein wird. Es wirkten bedeutende Solokräfte, der Magdeburger Sängerkorps, der Magdeburger Damenchor, das Philharmonische Orchester mit. Zur Aufführung kommt unter anderem auch das gewaltige Tonwerk „Die Hekatoncheiren“ („Die Hunderthändigen“). Ueber den Wert dieses Kunstwerks fürden wir in der „Deutschen Arbeiter-Sänger-Zeitung“ diese Ausführungen:

Das im Jahre 1913 im Verlag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes erschienene Werk „Die Hekatoncheiren“, nach der Dichtung Karl Weisners, von Ernst G. Elssasser für Bariton, Männer-, Frauen- und gemischter Chor mit Orchesterbegleitung komponiert, ist neudrings des Hören mit starkem Erfolg aufgeführt worden. Es wird unsern Lesern interessant sein, zu erfahren, was Franz Wotke anlässlich der ersten Ausführungen des Werkes in Erfurt und Jena darüber geschrieben hat: „Die Hekatoncheiren waren nach der griechischen Göttergeschichte drei zur Gefangenschaft im tiefsten Erdinnern verurteilte Riesen mit hundert Händen und fünfzig Köpfen, die später zur Hilfe im Kampfe der Götter gegen die Titanen ans Licht geholt wurden. Die Deutung auf die arbeitende unterdrückte Masse des Proletariats und seine einseitige Erhebung gegen den Uebermut der Machthabenden ist nicht schwer, und Karl Weisner hat es verstanden, in wunderbarer plastischen Weise das Leben und Wehen des Volkes und das erbliche Siegen der unermüdbar Ringenden zu schildern. Dieser großartige Text schreibt geradezu nach musikalischer Vertiefung. Dem jungen geistvollen Komponisten Elssasser ist es gelungen, auf das Fundament des Weisnerschen Gedichtes ein großartiges Werk aufzubauen, das eine ergreifende, ungemöhnlich tiefgehende Wirkung ausübt. Vorausgesetzt ist dabei freilich, daß das Werk zur Ausführung fertig sei, daß das Orchester nicht aus Dilettanten zusammengesetzt werde, sondern daß es aus Künstlern bestehe, die ihrer Aufgabe gewachsen sind, daß ferner der Chor seine Partien, die nicht allzu hohe Anforderungen in bezug auf Schwere stellen, intonationsreicher beherrsche, daß auch endlich der Solist sich gewissenhaft mit seiner Rolle vertraut gemacht habe. Hierin gehört eine volle und doch modulationsfähige Baritonstimme; hierhin gehört eine tiefe Verinnerlichung des Stoffes; hier darf man nicht alles im Tone kalter Gleichgültigkeit herunterlassen. Das Herz muß mitklingen.“

Feuerbrunst als Folge eines Schneesturms. Ein Schneesturm, der jede Geschäftstätigkeit stilllegt und den Eisenbahn- und Schiffsverkehr vollständig unterbricht, wird von der kanadischen Ostküste gemeldet. Eine Feuerbrunst zerstörte das städtische Palais in St. Johns (Neufundland). Die Ursache des Brandes war Kurzschluss infolge des Schneesturms. Nur mit großer Mühe konnten sich der Erzbischof, neun Geistliche und die Dienerschaft aus den Flammen retten. Wie weiter ein Drahtbericht meldet, haben heftige Schneestürme auch in den Vereinigten Staaten großen Schaden angerichtet. Der Eisenbahnverkehr und der Handel liegen still. In Neuport traten stundenlange Störungen des Eisenbahnverkehrs ein. Sechs Menschen wurden dort durch den Schneesturm getötet.

Amerikanische Spenden für die Schiller-Stiftung. Nach Meldungen aus Neuport hat sich die von Deutschen in Amerika für die Schiller-Stiftung in Weimar gesammelte Summe auf eine halbe Million Mark erhöht. Außerdem hat die Deutsche gesellschaftliche Vereinigung in Neuport aus eigenen Mitteln eine Spende von 200 000 Mark ausbezahlt. Das größte Verdienst um das Hilfswerk hat sich der einflussreiche Dichter Friedrich Michel in Neuport erworben, der auch sonst Spenden an seine deutschen Freunde in der alten Heimat gesandt hat.

Bereine und Versammlungen.

Freireligiöse Gemeinde.

Vor kurzem fand im Gemeindehaus, Marktstraße, eine öffentliche Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Sprecher der Gemeinde, Herr Dr. Köhler, behandelte das Thema „Zusammenschluß der aus der Landeskirche Ausgetretenen“.

Der kirchliche Kirchenglaube ist wohl den meisten denkenden Menschen nicht mehr eigen. Die Geistlichen konnten die Massenflucht aus der Kirche nicht hemmen. Mit ihrer Aufforderung, dem Glauben der Vorfahren treu zu bleiben, konnten sie nichts erreichen, da die heutige Generation erkannt hat, daß sie im Interesse ihrer Kinder eine freiere Auslegung des Religionsbegriffs anstreben muß. Die Gewißheit, daß es ein Leben nach dem Tode nicht gibt, läßt unser Handeln und Streben darauf richten, ein Menschengeschlecht heranzubilden, welches dem Guten, Wahren und Schönen zujreht, um ein edles Menschentum erstehen zu lassen. Die Freireligiösen Gemeinden suchen diese Ziele durch Sitten- und Moral-Unterricht bei den Kindern, durch wissenschaftliche und beschreibende Vorträge bei den Erwachsenen zu erreichen. Sie treten für Völkerverbündung und soziale Gerechtigkeit ein und wollen dahin wirken, daß der neuzeitlichen Weltanschauung Rechnung getragen wird. Es möchte hervorgehoben werden, daß die Freireligiösen Gemeinden besondere Feiern für die Jugend, die Jugendweihe, der Ehefählung und Grabreden.

Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Verständnis entgegengenommen, und fanden die Ausführungen ungeteilten Beifall. Der Aufforderung zum Eintritt in die Freireligiöse Gemeinde wurde durch zahlreiche Beitrittserklärungen Folge geleistet.

In den einzelnen Stadtteilen nehmen weitere Beitrittserklärungen entgegen: für Altstadt Herr C. Albrecht, Wilhelmstraße 20, für Wilhelmstadt Herr Friebe, Große Diesdorfer Straße 178, für Friedrichstadt und Werder Herr Gustav Schwarz, Gartenstraße 11, Hof 11, Graau Herr Aug. Rabner, Dessauer Straße 6, für Budau, Fernerleben, Salke und Westerbüden Herr August Mühlhofs, Wangleber Straße 10, 1, Sudenburg Herr Paul Nowald, Westerbüden Straße 32, Neue Neuhald Herr Hermann Bernede, Schifferstraße 9, Lemsdorf, Reform und Sopsengarten Herr O. Freim, Reform, Diesdorf Herr Robert Büschel, Cäcilienstraße 3. Meldungen an der Gemeindegemeinschaft, Marktstraße 1.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Eingefandt: Gesang und Arbeiterkraft.

Aus Arbeiter-Sängerkreisen wird uns geschrieben: Schwer und immer schwerer wird der Kampf im sozialen Leben, und Männer und Frauen müssen heute fest auf ihrem Posten sein. Aus diesem Kampfgeiste braust der Ruf des Volkes nach Freiheit und Brot, aber auch sein Schrei nach Bildung und Kunstgenuss. Die Arbeiter-Sänger haben mitgeholfen, unsern Arbeitsbrüdern und -schwestern einen Teil dieses Kunstgenusses zu verschaffen. Die Kunst dem Volke aus dem Volke steht auf ihrer Fahne. In dem großen gewaltigen Kampfe um das Menschenrecht sind zu den alten großen Sängern wie Ida Negri, Klara Müller-Jahne, Brezgang, Krille, Gendell, Dieberich, Lessen und andre auch neue hinzugekommen. Komponisten haben sich bereit gefunden, die begeistertsten Verse der Freiheitsdichtung zu ihnen den Akkorden zu schmieben, Weißheimer, Scheu, Althmann, Böllner und andre. Aber auch das Volkslied hat in den Arbeiter-Sängerkreisen eine Stätte liebevoller Pflege gefunden. Man findet in ihrem

Programm stets das Volkslied vertreten. Sein einfacher, ungekünstelter Sinn, seine leicht singbaren Melodien sind für die Arbeiter-Sängerschaft besonders geeignet. Der Vortrag dieser einfachen Lieder wird in immer höherem Maße zur Kunst erhoben werden müssen. Erst dann wird der ganze Zauber des Volksliedes ausgeschöpft. Aber auch das Kunstlied in seinen mannigfachen Formen wird gelbt.

Als Gesangslehrer stehen Musikfachmänner von Ruf zur Verfügung, die den Bestrebungen der Arbeiter-Sängerschaft fördernd zur Seite stehen. Zur Pflege körperlicher Gesundheit ist das Singen äußerst wertvoll. Bei einer gesunden Atemgymnastik werden die Lungen und all die feinen Atmungsorgane „gebrillt“. Sie werden widerstandsfähiger und halten so den Sängern gesund. Aber auch die geistigen Anlagen kommen nicht zu kurz. Es darf wohl behauptet werden, daß gesungenes Singen dazu beitragen kann, uns dem idealen Ziele der Erziehung näher zu bringen, nämlich: Körperliche und geistige Anlagen gleichmäßig erstarben zu lassen, den Geist zu bilden und die Gesundheit zu stärken. Und deshalb ist das Singen der gesündeste Sport, den es gibt.

Deshalb, ihr fangesreudigen Arbeitsgenossen und -genossinnen, tretet ein in die Reihen der Arbeiter-Sänger, nicht nur zu eurem Nutz und Frommen, sondern auch aus Lust und Liebe zur Allgemeinheit. An die Arbeiter-Sänger, die uns noch fernstehen, seien einige Worte gerichtet: Kein ausgeklärter, Klassenbewußter Arbeiter befindet sich in den arbeitserklärenden Organisationen und Parteien des Bürgertums, so darf auch kein Arbeiter bürgerlichen Gesangsvereinen angehören. Dort sind die Arbeiter, wie auch bei uns bewiesen ist, nur Mittel zum kurzpatriotischen Zweck. Wer echte, wahre Kunst geben will, daß sie die Hörer erbaue und ergeiste, muß selbst von ihr ergriffen sein. Begeisterung im Gesang ist nur unter Gleichgesinnten möglich. Die Lieder unsers Freiheitskampfes kommen den Arbeiter-Sängern von Herzen und gehen zu Herzen seiner Hörer und Klassenengenossen. Wollt ihr noch länger abseits stehen, oder gar mit den Volksfeinden im Bunde sein?

Ihr Arbeiter, die ihr noch zu Hunderten in bürgerlichen Gesangsvereinen Mitglied seid, erkennt die Zeit und steht zu euren Klassenengenossen, nehmt teil an der Vermittlung künstlerischer Genüsse für das Volk. Kämpfer und Sänger sein, der Freiheit und der Kunst zugleich dienen, das ist auch in Zukunft die Devise des Arbeiter-Sängers.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 80 Pfg. aufgenommen. Frauenverein der Freireligiösen Gemeinde, Sonnabend, 28. Februar, abends 7 1/4 Uhr, Abendsabend in der Gemeindehalle, Marktstr. 1. 1272 Magdeburger Kameraden, Jeden Donnerstags abends 8 Uhr Abendsabende in der Schule Ehemannstraße, Eingang Franzstraße. 12717 Schönebeck, Deutscher Metallarbeiter-Verband, Freitag den 28. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Generalversammlung in der „Sonnhalde“, Königstraße 2. 12868

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Elbe	Saale	Wuch	Ort	Saale	Wuch
Parubitz	22, 2			Alben	23, 2	+ 0,92 0,10
Brandeb.		+ 1,00	0,18	Großs.		+ 1,21 0,04
Reslitz		+ 0,88	0,28	Grötha		+ 2,38 0,10
Zeitmeritz		+ 0,86	0,25	Bernburg		+ 1,60 0,13
Auffig	23, 2			Kalle Oberpegel		+ 1,72 0,04
Preußen		- 0,31	0,20	Kalle Unterpegel		+ 1,40 0,14
Torgau		+ 2,22	0,23	Grisehne		+ 1,48 0,14
Wittenberg						
Wühlau		+ 2,89	0,02			
Arten	22, 2	+ 3,21	0,08	Brandenburg		
Barby	23, 2	+ 3,18		Oberpegel	22, 2	+ 2,32 0,04
Magdeburg		+ 2,42	0,04	Brandenburg		
Langermünde		+ 3,51	0,07	Unterpegel		+ 1,92 0,00
Wittenberge		+ 3,10	0,19	Kathowen		+ 1,81 0,01
Denzen	22, 2	+ 3,14	0,08	Oberpegel		+ 1,38 0,01
Domlau		+ 2,43	0,02	Unterpegel		+ 3,17 0,02
Darschau	21, 2	+ 2,10				
Hohenberg	22, 2	+ 2,35				
Sobastorf	23, 2	+ 2,35				

Wettervorhersage.

Donnerstag den 24. Februar: Noch keine Wetteränderung. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Den **UT-Richtspielen** (Große Storchstraße) ist es unter enormen Kosten gelungen, die Erstausführung des marantesten Glasmoores **Das Glashausmädchen** (Glasmoores) zu erwerben, das selbe kommt in 2 Teilen, 10 Akten, von Freitag den 25. bis Montag den 28. Februar nur in den **UT-Richtspielen, Magdeburg**, zur Vorführung.

Wilhelmstadt!
Billige u. gute Schuhwaren
erhalten Sie immer noch im **Schuhhaus Schulze**, Große Diesdorfer Straße Nr. 80.

Die Orchesterbehandlung geht in technischer Hinsicht die Wege unserer heutigen Programmmusik; wir hören die Säumer pochen, den Amboss klingen, die Maschinenrollen stampfen, die Dornen dröhnen, die Mühlen klappern, die Erdschollen fallen, die emsig schreibende Feder rascheln; ja die Kunst der Instrumentation ist so realistisch, daß wir zuweilen die bewegten Maschinen und die arbeitenden Personen zu sehen glauben. Der musikalisch-thematische Aufbau steht unter der Herrschaft eines kurzen, aber gerade deswegen sehr eindringlichen, weniger melodios als harmonisch charakteristischen Leitmotivs. Wenn das Orchester mit einem dumpfen Paukenwirbel, leisen Jagottklängen und dem Tremolo der Wäffe begonnen hat, setzen die Hörner in tiefstem D-Moll mit dem Leitmotiv ein. Der Hörer ist sofort gepackt. Der dem Mollakkord folgende, außerordentlich heftig dissonierende übermäßige Dreiklang wirkt einschneidend; ein starkes Verlangen, übermäßige Sehnsucht kommen in diesen Harmonien zum Ausdruck. Ihre Auflösung in den klaren A-Dur-Akkord, die nur durch den Orgelpunkt der fortwährenden Pauken auf dem Grundton d getrübt wird, läßt uns die Erlösung und den zukünftigen Sieg ahnen: „Der Mensch wird frei.“ Die sofortige Weberfaltung des Motivs durch Holzbläser mit der überausgehenden Wendung nach Ges-Dur verstärken der gewonnenen Eindruck. Nach einigen lose aneinandergereihten Akkorden, die die erste Stimmung befestigen, hebt nun das ganze Orchester an, das lebhaft, geräuschvolle Treiben des arbeitenden Volkes zu malen. Ich habe an einer Stelle, wo bei Amboss- und Rantamschläger die Hörner sehr stark den verminderten Quartenschnitt f eis abwärts mehrmals regelmäßig ausführen, tatsächlich geglaubt, eine emsig arbeitende Meißelstange zu hören und ihre Bewegungen zu sehen. Ich führe dieses Beispiel an, um die famose Plastik der Instrumentation zu illustrieren. Das Stampfen der Maschinen läßt sich nicht nach; das Orchester klingt wie in das Leise d des A-Dur aus, und jetzt beginnt die erzählende Baritonstimme. Diese paßt sich in ihrer Melodienführung vielfach dem Leitmotiv an und bereitet jedesmal, den „seltsamen Segen“ des Chores vor. Der erste, ein Männerchor, schildert uns, wie die Hekatoncheiren die Rüstung der Zeit zum Kampfe für das Recht schmieden; der zweite, ein Frauenchor, singt vom Wehen des roten Kleides; der dritte, wieder ein Männerchor, vom Schärfen des Schwertes zur Befreiung.

Immer mehr steigert sich der Gesang, bis er in der letzten Strophe zur höchsten Entfaltung gelangt. Alle Stimmen vereinigen sich; freudig und jubelnd ertönt es mit hinreichender Kraft:

Frei soll erheben
Der Tempel des Achts,
Auf besser Höhn
Der Liebe Fahnen wehn
Und der Brüderlichkeit!

Zweimal hören wir noch eine helle, siegesfrohe Trompetenfäufere in A-Dur; dann schließt das Werk in F-Dur, voll bewundernden Jubels mit dem Leitmotiv. Die Feder ist zu schwach, die tiefe Erschütterung zu beschreiben, die den Hörer ergreift. Nicht nur der Musiker, den der Aufbau der Komposition entzückt, nein, auch der Profanler, der dieser Klänge gelauscht hat, wird die Empfindung nach Hause tragen, daß hier ein Werk vollendet wurde, das des arbeitenden Volkes innerste Seelenregungen, sein Sehnen und Klagen, sein Sehnen und Hoffen, sein Kämpfen und die Gewißheit des endlichen Sieges in leidenschaftlicher Weise zu hinweisendem Ausdruck bringt. „Die Hekatoncheiren“ sind ein Werk, mit dem sich jeder, auch der feinfühligste Musiker befreunden muß, wenn er die Partitur studiert. Die Vorstände der großen gemischten Chöre unsers Bundes sollten es sich zur Pflicht machen, ein Werk aufzuführen zu lassen, das nicht nur, rein musikalisch betrachtet, einen hohen künstlerischen Wert beanspruchen darf, sondern das auch Empfindungen auslöst, wie sie dem singenden Proletariat aus dem nach Freiheit und Schönheit lebenden Herzen strömen!

Neue Ausgrabungen in Altgermanischen Burgen. Der Prähistoriker Professor Schuchardt hat im Jahre 1820 neue Ausgrabungen in altgermanischen Burgen und Siedlungen durchgeführt, über die in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften kurze Mitteilungen gemacht worden. Bei Ausgrabungen auf dem Schloßberg von Wipen im Kreise Gerau und dem Salzberg bei Stargedel im Kreise Guben zeigte sich eine sehr starke Holz-Erdmauer, aber kein freier Burghof in der Mitte. Bei Wetztersfelde fand man an der Stelle des Goldfundes von 1882 ein Haus mit feingewölbter und rauher Perakmit, im Groß-Lichterfelde ein Haus mit römischen Münzen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Der Hausbau war in allen diesen Fällen von der Steinzeit bis zum Römerzeit, völlig gleichartig. Auf dem Höhe bei Gartow an der Elbe wurde das Restituum Hofbudi Karls des Großen untersucht, die Ringmauer mit drei Ecken und das Innere aufgeführt und fränkische, sächsische sowie nördliche Keramik der Zeit um 800 gefunden. Nicht beim Hofbudi stellte man auch das altfränkische Dorf seiner Zeit mit einer Nebenburg fest.

Eine neue Sendung
Büchsentweckes

Schweinefleisch garantiert rein Pfund **11.50**

Ein Waggon Büchsenfleisch 9.00
allerfeinstes (Corned beef) Pfund nur

Büchse von 6 Pfund englisch Inhalt M. 46.00
frisch eingetroffen.

Bereinigte Butter-Spezial-Geschäfte Magdeburgs
19 eigne Verkaufsstellen.

Butter-Zentrale **U. S. Völker**

Kontor und Lager: Große Marktstraße Nr. 22, Fernruf Nr. 1750. — 8 Verkaufsstellen.
Breitweg 55
Pillagerstraße 4
Dienstedter Straße 61
Große Diebstöcker Straße 226

Kontor und Lager: Grünemannstraße Nr. 9/10, Fernruf Nr. 1400. — 11 Verkaufsstellen.
3/4 Alter Markt 3/4
Satzstraße 5
Satzstraße 21
Dankw. Woll-Str. 39
Grünemannstraße 9/10
Breitweg 282

Schönebergstr. 109a
Halberstädter Str. 41
Dienstedter Str. 49a
Hohepfortstraße 62
Annakstraße 40

Möbel-Angebot!

Wegen Aufgabe eines Lagers, welches ich zu Wohnungs-Zwecken abgeben mußte, verkaufe ich mehrere

Zimmer-Einrichtungen
besonders preiswert.

1 Speisezimmer M.	2850
" "	3200
" "	5200
" "	7800
" "	10500
1 Herrenzimmer "	2200
" "	3600
" "	4900
" "	5400
" "	7200
" "	13400
1 Schlafzimmer "	1600
" "	2200
" "	4900
" "	6400
" "	8050

Mehrere Salons, Wohnzimmer, Küchen und einzelne Möbel besonders preiswert.

Emil Göke
Hutfabrik
Himmelreichstraße 13.

Herrn-Filzhüte
anfeuerungsbillige Preise — keine Ramschware, ohne Fehler — prima Qualität mit echtem Leder.

48.00 55.00 68.00

moderne Formen und Farben in den Größen 53 bis 59.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, l. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telefonruf 1912.

Achtung!
Elektromonteur, Klempner, Installateure und aller in diesen Branchen Beschäftigten

Branchen-Versammlung
am Sonntag den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Monopol“, Wilhelmstraße 1.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. 2. Branchenanliegenheiten u. Verschiedenes. 3. Kollegium und Kollegen! Gedenke für guten Besuch zu dieser Versammlung, denn es gilt, wichtige Beschlüsse zu fassen. Niemand darf fehlen! — Das Mitgliedsbuch ist am Eingang zur Kontrolle vorzulegen.

Sonntag den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, bei Koppke, Fichtelbergstraße.

Branchen-Versammlung
der Heizungsmonteur und Helfer.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Wir bitten um pünktliches Erscheinen. — Mitgliedsbuch ist vorzubringen. Mit Gruß Die Verwaltung.

Nähmaschinen
Fahrräder auch auf Pfand.
Schmeidebrücke 5, L. 718.

Hausierer
sucht
unausgedeut., rentable Artikel zum Wiederverkauf.
Gef. Angebote und P.T. 96 an die Expedition d. Bl. 7662.

Heilmagnetopath
A. P. Läder, Bismarckstraße 2a, Spurenhunden: 8-12 Uhr und 2-8 Uhr, Sonntag 1-4 Uhr. Gebvordnungen 1, 2, 5, 7, 8. Synonische Suggestionen, Behandlung psychischer, nervöser, gewöhnlicher, erfolglos, behandelter und chron. Krankheiten. Somnambul. Medialnadelbildung. Rat und Auskunft kostenlos.

Photo-Apparate
Objektive, Ferngläser auf Leuner, Schopenstr. 9

Hamburg-Bratzen
Räucher Bratzen Ende März, Bureau der Hamburg-Amerika-Linie, Magdeburg, Königstr. 32, 11.

Fuhren
alles Best erhaltene sofort
Hans Radler, Schönebergstr. 2, Telefon 5250 und 2475. [377]

Gold-, Silber-, Platinbruch
höchstem Preis A. Bänge, Juwelier, Wilhelmstraße 17.

Gustav Jentsch
Magdeburg, Breitweg 150.

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen, gelb. u. lackiert
verkauft preiswert

Karl Dittmar
324 Tischlermeister
Tischlerfrucht. 25/26

Billige Pelz-Tage
nur kurze Zeit.

Kreuzfische	v. 300 Mk. an
Alaskafische	v. 275 Mk. an
Murmeltier	v. 200 Mk. an
Wallaby	v. 125 Mk. an
Fehkragen u. -muffe	v. 325 u. 350 Mk. an
Raninkragen	v. 40 Mk. an
Raninmuffe	v. 50 Mk. an
Sealmuffe	v. 150 Mk. an
Sealkragen	v. 150 Mk. an
Stunksstückkragen	v. 300 Mk. an

Herren- u. Damenpelzmäntel äußerst billig.
Reparaturen schnell u. sauber.
Gustav Finke
Breiter Weg 57, 1 neben S. Cohn.

Achtung!
Nur noch bis zum 28. Februar dauert mein **Total-Ausverkauf**

Die Preise sind weit unter Einkauf herabgesetzt. Sie bekommen also elektr. Beleuchtungsförder u. Bedarfsartikel halb geschenkt!

Bruno Blicher, Lüneburger Straße Nr. 25 a
Installationsgeschäft — Fernsprecher 6841.

! Möbel-Einrichtung!
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, lackiert und gefirnischt, Schreibrische und Bücherschränke für Privat u. Bureau — sowie sämtliche Einzeilmöbel —
verkauft preiswert

Karl Kohle, Tischlermeister, Katharinenstraße 2/4.

Kopfläuse
samt Brut vernichtet Kosket
doppelstark — geruchlos
Kosketotheke
396 Breitweg 148.

Gasthof
in bester Lage einer Stadt, 512 St. Magdeburg, mit 25000 Stk. Anhangung zu verkaufen. Off. unt. 8 719 an die Exped. d. Bl. etc.

Junges Mann sucht Cognac od. mögl. Junm. 1. März. Off. an Körner, Kl. Böbe Str. 11.

Am Montag mittag 11 1/4 Uhr entlickef unter lieber Vater, Groß- u. Urgroßvater

Karl Picht
im 78. Lebensjahre.
Diezdorf, 7810 den 21. Februar 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft
E. G. m. b. H., Magdeburg

Sonntag den 6. März, vorm. 10 Uhr, im Artushaus (Gartenbau), Johannisberg 3

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Jahresbilanz 1920 und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Änderung des Statuts (§ 5).
5. Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Die Aufgaben sozialer Arbeitervereine.

Es ladet ein Der Aufsichtsrat.
S. A. v. Andr. Groß, Vorsitzender.

Kraftwagen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mundlos Aktien-Gesellschaft
335 Lübecker Straße 8.

Zigarren
In Qualität, aus rein überseeischen Tabaken hergestellt, handverlesen mit 70 bis 120 Pfennig an Wiederverkäufer preiswert abgegeben 7733

Gustav Lehnisch, Zigarrenfabrik
Magdeburg, Werftstraße Nr. 14.

Billige Fleischofferte! Verkauf diese Woche:
Schweinefleisch, Schinken, Nacken
Rindfleisch Pfund 10. — 11. — 12. —
Kalbfleisch Pfund 10. — 11. — 12. —
Lammfleisch Pfund 10. — 11. — 12. —
Rindfleisch Pfund 10. — 11. — 12. —
sowie alle Marktorten in bester Güte billigst nur

Eh. Bertholz, Schrotdorfer Straße 5.

Ein Waggon Linoleum
Granit, Inlaid und einfarbig zum Auslegen
Linoleum-Teppiche
Tischlinoleum und Löcher
Läuferstoffe
in Kokos, Plüsch, Bouclé, Jute usw.

Carl Haring Nachflg.,
Inh.: J. Hübner. — Teppichhaus auf dem Königshof.

Rupfer
Rotguß und Alteisen
Messing
kauft zu
enorm hohen Preisen
F. Laufer, Peterstraße 2
Fernsprecher 4741. Kostenlose Abholung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 20. Februar starb unser Mitglied
127
Franziska Thewerkant
Arbeiterin, 35 Jahre alt.
Ihre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, 21. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Gelber Zettel
(Rübe) am Dienstag nachmittag entlassen. Abgang gegen Belohnung bei 1774
Witz, Editharing 4
Fernsprecher 7140.

Die drei kommenden Kriege
Englands Auseinandersetzung mit seinen Brüdern von der Entente.
Deutschlands Aufstieg in den kommenden Wirren.
Eine militärisch-politische Prophezeiung von Otto Autenrieth. — Preis 5.50 Mark.

Der Schmachtfriede von Versailles, der Deutschland vernichten sollte, ist das Todesurteil Frankreichs! Mit unwiderstehlicher Logik beweist das Otto Autenrieth auf Grund der Weltlage, wie sie sich durch den beendeten Krieg besonders für England ergibt, in seinem aufsehenerregenden Buche „Die drei kommenden Kriege“. Er zeigt, wie England, um seine Weltmachtstellung zu behaupten, genötigt wird, sich mit Japan und Amerika auseinanderzusetzen, die ihm schlimmere Konkurrenten geworden sind, als Deutschland jemals war, und es zeigt, wie bei dieser Auseinandersetzung ganz automatisch Frankreich unter die Räder kommt. Wenn Autenrieth die Entwicklung der drei kommenden Kriege schildert, so ist nicht etwa der Wunsch der Vater des Gedankens, denn der Verfasser ist zwar ein guter Patriot, aber auch ein klarer, kühler Denker, er treibt keine Agitation zugunsten irgendeiner Partei und erst recht keine Kriegslüge, sondern er schildert die Dinge, wie sie sich unter Berücksichtigung der geschichtlichen Bestimmungen der verschiedenen Völker und Rassen entwickeln müssen. Ohne unzeitgemäßen Optimismus! Aber auch jede Frau, die den politischen Teil der Zeitungen mit Verdrüßlichkeit als Konsequenz, die sich aus den Tatsachen ergibt, schildert! — Ergebnis lesen möchte, die aber bisher der rechte Leitfaden dazu fehlte.

Deutschlands Wiederaufstieg durch Arbeit und seine Mission als festes Bollwerk in der kommenden großen Auseinandersetzung zwischen der weißen und der gelben Rasse. Er zeigt den Weg, der uns wieder aufwärts führen kann: redliche Arbeit und kluge Benutzung der Situation, die sich wahrscheinlich viel früher ergeben wird, als die Massen jetzt ahnen. In dem gewaltigen politischen Panorama, welches Autenrieth uns entwirft, ist unsere Abrechnung mit Frankreich nur ein kleiner Ausschnitt. Bereit sein, wenn die Stunde kommt, das ist unsere Aufgabe. Zähneknirschend muß Frankreich zusehen, wie es von England zu dessen Zwecken mißbraucht wird, muß den Tag herankommen sehen, da es, wenn man seiner nicht mehr bedarf, beiseitegeschoben, zertrümmert wird. (Seite 48.) Wer soll dieses Buch lesen? Jeder Besitzende, um sich auf kommende Ereignisse einzurichten zu können. Jeder, der an Deutschland nicht verzweifeln will. Jeder, der weiter denkt als von heute auf morgen. Jeder, der in französischer Gefangenschaft war. Jeder Anstandsdeutsche. Jeder gute Patriot, ohne Unterschied der Partei. Aber auch jede Frau, die den politischen Teil der Zeitungen mit Verdrüßlichkeit als Konsequenz, die sich aus den Tatsachen ergibt, schildert! — Ergebnis lesen möchte, die aber bisher der rechte Leitfaden dazu fehlte.

Frankreich's Ende

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3

Ihr Bruch wird grösser!

Probieren Sie meine Erfindung, die ihn ohne Feder durchdringt. 20 000 Besteller in 5 Jahren. Berlin-Banbagenhaus Dr. Winterhalter, Halle a. d. S.

Bin mit Rüstern in Magdeburg nur am Sonntag den 27. Februar von vorm. 9 bis nachm. 5 1/2 Uhr im Hotel Bellevue (Süd), Bahnhofstraße 2.

H. Fix kaufm. Privatschule
Inh.: O. Schütze
Breitweg 122, Fernsprecher 5079.
Gründliche Ausbildung in Schön-schreiben, Steno, Maschinenschreiben, Buchführung, Korrespondenz, Deutsch, Rechnen.
Gesamtausbildung in priv. Viertel-u. Halbjahreskursen.

Ich offeriere als ganz besonders **vorteilhaft**
franz. Rotwein St. Emilion
mit Glas und Weinsteuer pro Flasche M. 19.00
bei 10 Flaschen pro Flasche M. 18.50

Deutscher Weinbrand
pro Flasche, ca. 4 Liter, M. 48.00
bei 10 Flaschen M. 47.50

Weinbrand-Verschnitt
pro Flasche, ca. 4 Liter, M. 45.00
bei 10 Flaschen M. 44.50

ff. Jamaika-Rum-Verschnitt
pro Flasche, ca. 4 Liter, 48.00
bei 10 Flaschen M. 47.50
sowie alle andern Spirituosen und Weine.

Herrmann Riegamer
Fernsprecher 7392. — Ausschank und Einzelverkauf:
Breitweg 123 (gegenüber der Katharinenkirche).
Kontor und Lager: Neustädter Straße 45.

Arbeitsmarkt!

Hausierer
gesucht gegen hohen Verdienst, zum Verkauf von Bohne, Schaufelcreme usw. Anfragen erbeten unter H 774 an die Expedition d. Blattes.

Stutt. Zigarrenmacher
sofort gesucht.
O. Zechting, Apfelstr. 13

Schlofferlehrling
gesucht für sofort oder spätere
H. Martons & Sohn,
7735 Wasserumstr. 37.

Mehrere tüchtige Innenputzer
bei hohem Lohn bei langfristiger Beschäftigung nach außerhalb
sofort gesucht. —
Fahrt Montag und Sonnabend vergütet.
Offerten erbeten unter H 7 508 a. d. Exp. d. Bl.